

Stiftungsreport 2018



**Caritas
Stiftung**

im Erzbistum Köln

Teilen stiftet Zukunft

Impressum

Herausgeber

CaritasStiftung im Erzbistum Köln · Georgstraße 7 · 50676 Köln
Tel.: 02 21/20 10 210 · Fax: 02 21/20 10 100 · www.caritasstiftung.de · info@caritasstiftung.de

Kontoverbindung

Pax-Bank Köln · IBAN DE25 3706 0193 0028 0280 16
Kreissparkasse Köln · IBAN DE02 3705 0299 0000 0780 74
Bank für Sozialwirtschaft · IBAN DE62 3702 0500 0001 0633 00

Redaktion

Michaela Szillat

Grafik

df KREATIV · Daniel Faßbender · www.df-kreativ.de

Druck

Druckerei Paffenholz GmbH · www.druckerei-paffenholz.de

Fotonachweise (soweit nicht Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e. V.):

Martin Karski (4, 52), Conny Brückner (9, 10), Caritasverband Leverkusen e.V. (11), Adobe Stock/Fotolia (12, 15, 17, 22, 23, 25, 35, 36, 38, 39, 54), Katholisches Bildungswerk Bonn (13), Neusser Bauverein (13), GFO (14), Flingern mobil e.V. (14), Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V. (16), Kath. Kindertagesstätte „Maria Königin des Friedens“ (17), SKM Köln e.V. (16), Suheylya Ferwer Tanztheater (18, 19), Verein Autismus Wuppertal/Düsseldorfer-Bergisches Land e.V. (20, 21), CJG (24), Gregor Mink (26, 27, 28, 30), IHK Köln (45)

Mit Sternchen gekennzeichnete Namen wurden aus Datenschutzgründen von der Redaktion geändert.

Stand: Juli 2019

Inhalt

Vorwort.....4

Unsere Arbeit

Das besondere Projekt: Von Delfinen und Seepferdchen.....6
 und: Von starken Menschen und Schaumkanonen9
 Förderprojekte der CaritasStiftung (Auswahl)..... 12
 Förderprojekte unserer Treuhandstiftungen (Auswahl) 18

Im Gespräch

...mit „Zukunftsmusiker“ David Riter
 und „Zukunftsstifterin“ Angelika Müller26

Unser Service

Topthema Testamentsrechner.....32
 Der neue Testament-Ratgeber34
 Die Verbrauchsstiftung.....36
 Ihre (steuerlichen) Vorteile als Stifter37

Unsere Stiftergemeinschaft

Neues aus der Stiftergemeinschaft38
 Wir helfen – Unsere Treuhandstiftungen42
 und unsere Stiftungsfonds43

Veranstaltungen

Jahresrückblick 201844

Finanzen

Jahresabschluss 2018.....46

Die Stiftung

Gremien und Organisation51
 5 Fragen an Kuratoriumsmitglied Dr. Alarich Richter.....52
 Ihre Ansprechpartner55

Weil soziale Teilhabe überlebenswichtig ist



Thomas Hoyer, Vorsitzender der CaritasStiftung im Erzbistum Köln

„Dabei sein ist alles“, heißt es gerne, wenn es wieder mal nicht für den ersten Platz gereicht hat oder das Losglück erneut an einem vorbeigezogen ist. Was hier eher tröstend daherkommt, ist für viele Menschen in unserer Gesellschaft allerdings ein echter Hauptgewinn. Raus aus der sozialen Isolation, rein ins gesellschaftliche Leben. Schwierige Lebensumstände, Probleme und Krisen drängen Frauen und Männer an den Rand der Gesellschaft. Krankheit, Abhängigkeit, finanzielle Notlagen und

instabile Lebensumstände separieren und grenzen aus. Und das geht oft schneller, als man es für möglich gehalten hat. Unsere Förderprojekte 2018 machen deutlich, wie die CaritasStiftung konkrete Hilfe leisten kann, Menschen eine Perspektive im Leben zu geben und sie wieder in die Mitte der Gesellschaft zurückzuholen.

Und das fängt manchmal schon im Kindesalter an. Im Projekt „DELFIN FREUNDE“ auf Seite 6 haben wir Vorschulkindern aus benachteiligten Familien das Schwimmen beigebracht. Viele Familien können sich die teuren Seepferdchen-Kurse nicht mehr leisten. Und Schwimmen steht auch in unseren Schulen aufgrund der maroden Bädersituation immer seltener auf dem Stundenplan. Die Folge sind alarmierende Unfallzahlen der DLRG. Hier ist ein „Dabeisein“ sogar überlebenswichtig.

Auch die Treuhandstiftungen und Stiftungsfonds unserer Stifterinnen und Stifter haben im vergangenen Jahr wieder dazu beigetragen, dass zahlreiche Projekte im Erzbistum realisiert werden konnten. Insgesamt 353.241,37 Euro haben die Treuhandstiftungen 2018 für die Förderung verschiedener Projekte gemäß ihrer jeweiligen Satzung und Zweckbestimmung zur Verfügung gestellt.

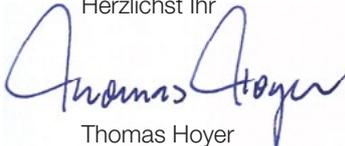
In der Regel hat Stiften ja auch immer einen persönlichen Bezug. Unser Interview auf Seite 26 zeigt, wie kon-

kret und persönlich sich die Verbindung zwischen Stifter und Gefördertem entwickeln kann und wie so aus einem Geförderten ein Botschafter fürs Stiften wird.

Eine Botschaft, die sich weiterspricht. Im Jahr 2018 konnte sich die Stiftungsfamilie weiter vergrößern. Diesmal auch mit einer für uns bislang neuen Stiftungsform, einer sogenannten Verbrauchsstiftung. Was sich dahinter verbirgt und warum unsere Stifterin sich für diese Möglichkeit entschieden hat, können Sie auf Seite 36 nachlesen.

Und wenn Ihnen schon meine vorangestellten Worte „Lust aufs Stiften machen“, darf ich Sie herzlich einladen, unseren neuen Testamentsrechner auszuprobieren. Der Online-Rechner zeigt Ihnen in wenigen Schritten die Gestaltungsspielräume Ihres Testaments. Mehr dazu und zu weiteren Möglichkeiten, per Testament Menschen in Not zu helfen, finden Sie auf Seite 32.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Herzlichst Ihr

Thomas Hoyer



Caritas
Stiftung
im Erzbistum Köln
Gemeinschaft bewegt
Zukunft stiften
Künstlerin
Sidika Kordes 2010

Auftragsarbeit der Bonner Künstlerin
Sidika Kordes für die CaritasStiftung im
Erzbistum Köln zum Thema „Gemein-
schaft bewegt – Zukunft stiften“ (2010)

Von Delfinen und Seepferdchen

CaritasStiftung lässt Bildung und Chancengleichheit nicht untergehen

Angefangen hat alles damit, dass der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln die Unzureichbarkeit des Bildungs- und Teilhabepakets der Bundesregierung öffentlich thematisierte. Das sogenannte BuT wurde 2011 eingeführt, um Kindern und Jugendlichen, deren Eltern Anspruch auf Sozialleistungen haben, einen grundsätzlichen Rechtsanspruch auf Bildungs- und Teilhabeleistungen zu gewährleisten. Im Einzelnen handelt es sich hierbei um Zuschüsse für Klassenausflüge, Mittagessen, Lernförderung sowie 10 Euro pro Monat für Mitgliedsbeiträge oder Vereinsgebühren. Gemeinsam mit anderen Wohlfahrtsverbänden und Kinderhilfsorganisationen fordert die Caritas seit Langem eine Reformierung des Gesetzes und eine Unterstützung, die am Bedarf der Kinder und Jugendlichen angesetzt und dem individuellen Leistungsanspruch auf Bildung und Teilhabe gerecht wird.

DELFIN FREUNDE – Schwimm dich stark!

Nach Abfrage konkreter Bedarfe in Kinder- und Jugendeinrichtungen, Kindertagesstätten, Grundschulen und Offenen Ganztagschulen, die vorrangig von Kindern aus benachteiligten Familien besucht werden, startete im Frühjahr 2018 das Projekt „DELFIN FREUNDE“. Unter dem Slogan „Damit Bildung und Chancengleichheit nicht baden gehen“ organisierte der Diözesanverband

für die Vorschulkinder dreier Kindertagesstätten in Düsseldorf und Köln Schwimmkurse. Neben dem Erlebnis im und mit dem Wasser und dem Spaß miteinander stand ein zentrales Anliegen mit erschreckendem Hintergrund hinter der Projektidee, nämlich das Erlernen einer lebenswichtigen Fähigkeit: Schwimmen. 60 Prozent der Sechs- bis Zehnjährigen in Deutschland sind keine sicheren Schwimmer. Das hat eine Umfrage im Auftrag der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) ergeben. 2010 waren es noch 50 Prozent. Zahlen, die alarmieren und zeigen: Eltern und Kindern fehlt das Geld für Schwimmkurse und für die Eintrittskarte ins Bad.

CaritasStiftung wird zum DELFIN FREUND

Ausgestattet mit einheitlicher Badekleidung, „DELFIN FREUNDE“-Beutel, Handtuch und rutschsicheren Badesocken machten sich also rund 50 Vorschulkinder einmal wöchentlich, von ihren Erziehenden begleitet, ins kühle Nass auf. „DELFIN FREUNDE“ unterstützt Kinder sowohl aus benachteiligten Familien als auch nicht Betroffene gleichermaßen dabei, mit dem „Seepferdchen“ in die Schule zu starten, damit eine frühkindliche Stigmatisierung verhindert wird. Aber schon bald zeigte sich, dass für viele kleine DELFIN FREUNDE der Ausflug ins Schwimmbad nach Köln-Kalk, -Chor-

weiler und ins Düsseldorfer Düsselstrand-Bad die erste Berührung mit dem Schwimmsport darstellte. Den zunächst geplanten Seepferdchen-Kursen musste zunächst ein Wassergewöhnungskurs vorangestellt



Warten auf den großen Moment: die erste Schwimmstunde im Aqualand in Chorweiler

werden. Unvorhergesehene Ausgaben, die das veranschlagte Budget schnell sprengten. Auch erforderte die teilweise mangelhafte Motorik der Vorschulkinder, die Betreuung von mehr als einem Schwimmlehrenden pro Kurs. Den „DELFIN FREUNDEN“ steht kurz nach



Gut ausgerüstet: Neben dem Schwimmunterricht finanzierte die Stiftung auch Sportbeutel, Schwimmsocken, Badekleidung und Handtücher.





Geschafft: Michael und Selina* halten stolz ihr Seepferdchen-Abzeichen in die Höhe.*



Kopfüber ohne Angst: Greta fühlt sich schon sehr sicher.*

Projektstart das Wasser buchstäblich bis zum Hals, als die CaritasStiftung, überzeugt von der Idee und Umsetzung des Projektes, finanzielle Unterstützung zusichert. „Das Projekt trägt wesentlich zur sozialen Integration und Gleichbehandlung von Kindern und Jugendlichen bei“, erklärt Vorstandsmitglied Monika Witte die Entscheidung des Kuratoriums. „Und wer einmal bei einem Kurs zugeschaut hat, mit welcher unglaublichen Freude und Begeisterung die kleinen DELFINE dabei sind, der weiß, dass hier Unterstützung in das richtige Projekt geflossen ist“, freut sich Witte.

Dabei sein ist alles!

Und gelohnt hat es sich außerdem: Über 85 Prozent der teilnehmenden Jungen und Mädchen bestanden nach zwei Schwimmkursen die Prüfung und dürfen sich nun ein Seepferdchen auf die „DELFIN FREUNDE“-Badekleidung nähen. Ein weiterer zweiteiliger Kurs wurde nach den Sommerferien bis zu den Osterferien 2019 durchgeführt. Auch hier lag die Erfolgsquote der rund 20 Vorschulkinder bei über 80 Prozent. Die, die es noch nicht ganz geschafft haben, werden sicher weitertrainieren, weil sie kennengelernt haben, wie viel Freude und Spaß es macht, sich im Wasser zu bewegen und dabei auch immer ein bisschen sicherer zu werden. Denn das Selbstbewusstsein, das sie nun mit ein paar Schwimmzügen gelernt haben, wird sie auch im Alltag begleiten. Weil sie teilhaben an einem gesellschaftlichen Leben, das ihnen ohne die Unterstützung der „DELFIN FREUNDE“ und der CaritasStiftung nicht möglich gewesen wäre. Dabei sein ist eben doch alles!

Von starken Menschen und Schaumkanonen

Mit Unterstützung der CaritasStiftung klettern Wohnungslose aus Leverkusen aufs Siegertreppchen

„Sind sie zu stark, bist du zu schwach“, heißt es in der bekannten Werbebotschaft des veranstaltenden Pfefferminzherstellers. Exakt 15 Hindernisse galt es beim Funrun auf dem Weg zum „Strongman 2018“ in Köln zu überwinden, und wer die schaffte, der war wirklich gewappnet für die ultrascharfen Lutschpastillen. Denn hinter harmlosen Bezeichnungen wie „Reifentraum“, „Kriechenland“, „Woody Mary“ oder „Pool Party“ verbargen sich Herausforderungen der ganz besonderen Art. Ein Walk durch Schlack und Algen des Fühlinger Sees, Schlammrobben unter tief gespannten Netzen

oder Laufen über Autoreifen standen ebenso auf dem Programm wie eine Pool- und eine Schaumparty.

„Zieleinlauf“ – der Weg ist das Ziel

Mittendrin: 17 Teilnehmende aus der Wohnungslosenhilfe der Caritas Leverkusen. Seit März bereiteten sich die Startenden mithilfe von Coach Ben Schneider und dem Jugendstreetworker der Stadt Leverkusen, Christian Vallo, auf den Wettkampf vor. Das Training war perfekt, so ist die einhellige Rückmeldung, denn hier ging

es nicht nur um das Steigern der persönlichen Fitness, sondern vor allem um die Motivation der Männer und Frauen als Mannschaft sowohl bei den Trainingseinheiten als auch beim Wettkampf.

Stefanie Strieder, Fachdienstleiterin der Wohnungslosenhilfe, rief das Projekt „Zieleinlauf“ ins Leben, um wohnungslosen Menschen und ihrer Umgebung zu zeigen, welches Potenzial in ihnen steckt, und ihnen damit Perspektiven zu bieten und das Selbstvertrauen zu stärken. „Ich war von der Resonanz der Klientinnen und



6,5 Kilometer und insgesamt 15 Hindernisse waren beim Strongman Run in Köln zu bewältigen



Klienten stark beeindruckt. Aber auch von der Reaktion vieler befreundeter Sportlerinnen und Sportler, die reichlich gut erhaltene Sportkleidung spendeten“, freut sich die Initiatorin.

Zum Gelingen des Projektes waren auch das Engagement und die Motivation der begleitenden Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter und eine akzeptierende Grundhaltung der Klientel gegenüber ganz entscheidend. Denn hier galt es, immer wieder neu zu aktivieren, zu überzeugen und nicht aufzugeben. Finanzielle Unterstützung leistete hierbei die CaritasStiftung.

„Strong enough to be yourself“

Und es hat sich gelohnt, nicht aufzugeben. Mit vorbildlichem Teamgeist brauchten die 17 Teilnehmenden zwischen 38 und 81 Minuten, um die insgesamt 6,5 Kilometer und 15 Hindernisse zu bewältigen. Damit holten die Leverkusener den dritten Platz von über 100 Teams. Teilnehmerin Janine Sartorius sagte: „Für mich war das Beste, zu erleben, dass man trotz Niederlage einiges schaffen kann und Durchhaltevermögen hat. Am Anfang haben mir die vielen Menschen Angst gemacht, aber das hat sich schnell gelegt, und dann war ich einfach nur noch glücklich. Auch der Teamgeist hat mir besonders gefallen, denn ich wurde immer unterstützt und mitgezogen.“

Rückblickend freut Stefanie Strieder sich über den Erfolg und dass trotz Durststrecken in der Vorbereitung 17 Personen an den Start gegangen sind. In der Trainingsphase wurde deutlich, dass die wechselhaften und bewegten Lebensverhältnisse wohnungsloser Menschen, die auf Angebote wie Tagestreff und Notschlafstelle an-

gewiesen sind, es schwer machen, längere Verbindlichkeiten in Form von regelmäßigem Training einzugehen. Aber alle sind sich einig: Das war es wert. Denn der Zieleinlauf und das Erfolgserlebnis, sich selbst überwunden zu haben und an Grenzen gegangen zu sein, wirken bei allen Beteiligten noch lange nach. Derzeit

wird daran gearbeitet, wie ein dauerhaftes Sportangebot in der Wohnungslosenhilfe in Leverkusen aussehen könnte.

Text: Gundula Uflacker, CV Leverkusen / Michaela Szillat



Keine Schaumschläger: 17 Teilnehmende aus der Wohnungslosenhilfe des CV Leverkusen kämpften sich in den Zieleinlauf.



Die Mannschaft der Caritas Leverkusen ging mit insgesamt 17 Sportlern an den Start.



Trainer Ben Schneider mit Teamkollegen aus der Mannschaft des Caritasverbandes Leverkusen

Förderprojekte der CaritasStiftung 2018 (Auswahl)

Da sein von Anfang an – FASD vorbeugen, erkennen und Hilfsmöglichkeiten vernetzen

Caritasverband für den Oberbergischen Kreis e. V.



Mütterlicher Alkoholkonsum während der Schwangerschaft ist eine häufige Ursache für angeborene Fehlbildungen, geistige Behinderungen, hirnorganische Beeinträchtigungen, Entwicklungsstörungen und extreme Verhaltensauffälligkeiten. Alle Formen dieser vorgeburtlichen Schädigungen werden unter dem Begriff FASD (Fetal Alcohol Spectrum Disorder) zusammengefasst.

Kinder mit FASD sind für ihr gesamtes Leben geschädigt, wobei die größten Probleme oft in der Bewältigung des Alltags liegen. Ein normales Leben in der Gesellschaft ist nur den wenigsten Jugendlichen und Erwachsenen mit FASD möglich. Schätzungen gehen davon aus, dass pro Jahr etwa 10 000 Babys in Deutschland mit alkoholbedingten Schäden geboren werden. Diese Tendenz entspricht auch der Situation im Oberbergischen Kreis. Diese Familien brauchen dringend Unterstützung, wie z. B. durch gezielte Beratungsangebote vor Ort, aufsuchende Hilfe durch eine Familienhebamme, aufgebaute Netzwerkarbeit oder durch frühzeitige Unterbringung der Kinder in Pflegefamilien.

„Da sein von Anfang an“ ist ein von esperanza und der Suchtberatung des Caritasverbandes wahrgenommener interdisziplinärer Beratungsansatz von Sucht- und Schwangerschaftsberatung, um betroffene Familien frühzeitig im Rahmen von Aufklärung begleiten zu können. Auf diese Weise sollen Folgeschäden für die betroffenen Kinder und Familien möglichst gering gehalten werden oder besser noch: erst gar nicht entstehen.

Die CaritasStiftung unterstützt das Projekt „Da sein von Anfang an“ mit 15.000 Euro.

BERUFSCHANCE – ein Projekt für lernschwache Schüler und Schülerinnen sowie Flüchtlingskinder an der Adolph-Kolping-Schule in Köln-Kalk

EigenART e. V., Köln

Die CaritasStiftung unterstützt Schülerinnen und Schüler der 7. bis 10. Klasse an der Kölner Adolph-Kolping-Hauptschule in Köln-Kalk darin, ihre Begabungen, Talente und Fähigkeiten zu entdecken und sich dadurch auf eine Berufswahl vorzubereiten. In Berufsvorbereitungskursen wählen die Jugendlichen aus, in welchem Ausbildungsbereich sie Erfahrungen machen und erste Grundlagen erlangen möchten. Vermittelt werden die Berufsbereiche Holzbau, Koch, Metall, Anlagenmechanik und Friseur/Kosmetik. Die Kurse werden von Fachleuten, die seit Langem im beruflichen Alltagsleben stehen, zusammen mit einer Lehrkraft durchgeführt. Zum Kursabschluss erhalten die Teilnehmenden einen Berufswahlpass. Der Prozess wird mit einem Berufsparcours zur Kursauswahl am Schuljahrsbeginn und einem begleitenden individuellen Berufscoaching unterstützt. Pro Kurs nehmen zehn bis 14 Jugendliche teil.

Mit den Fördergeldern konnten neun BERUFSCHANCE-Kurse an der Adolph-Kolping-Hauptschule in den Schuljahren 2018/2019 (vier Kurse) und 2019/2020 (fünf Kurse) ermöglicht werden.



Die CaritasStiftung unterstützt das Projekt „BERUFSCHANCE“ mit 16.000 Euro.

„Ich bin Wert“

Katholisches Bildungswerk Bonn



„Ich bin Wert“ ist ein künstlerisches Forschungsprojekt mit Schülerinnen und Schülern sowie weiteren Zielgruppen in der leeren Bonner Kirche St. Helena. Es ermöglicht Menschen verschiedener Altersstufen sowie unterschiedlicher Voraussetzungen und körperlicher und kognitiver Einschränkungen, mit Schreiben, Theater und darstellender Kunst, Musik und Fotografie in der außergewöhnlichen Raumästhetik der Kirche Zugänge zum eigenen Selbstwerterleben zu entwickeln. Selbst-Bewusstsein als gegebene Größe erfahrbar zu machen und Wertschätzung für das eigene Tun zu ermöglichen, ist Anliegen der Workshops. Das Projekt will vor allem auch Menschen mit besonderen Bedarfen, wie z. B. Suchterkrankte, Gehörlose und kognitiv beeinträchtigte Menschen, ansprechen und zum Mittun motivieren.

Im ersten Projektzeitraum konnte ein Theaterworkshop für Gehörlose und Hörende sowie ein intergenerationeller Schreibworkshop mit Menschen mit und ohne kognitiven Besonderheiten durchgeführt werden. In Kooperation mit der Klinik im Wingert von Caritas und Diakonie wurde für Menschen mit Suchterfahrungen ein Schreibworkshop entwickelt.

Die CaritasStiftung unterstützt das Projekt „Ich bin Wert“ mit 8.500 Euro.

Nachbarschaftstreff im Wohnquartier Neuss-Weckhoven zur Verbesserung der wohnungsnahen sozialen Infrastruktur

Sozialdienst katholischer Frauen e. V. (SkF), Neuss

In Neuss-Weckhoven sind 198 barrierefreie Mietwohnungen, darunter drei Gruppenwohnungen für 24 ältere oder gehandicapte Menschen, und 22 Eigenheime für junge Familien entstanden. Um das nachbarschaftliche Zusammenleben von Anwohnerinnen und Anwohnern im neuen Wohnquartier zu verbessern, wurde in Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk Neuss, der Neusser Bauverein AG und dem SkF das Projekt „Nachbarschaftszentrum Weckhoven“ entwickelt. Zentrales Anliegen des Nachbarschaftstreffs ist die Sozialberatung der Quartiersbewohner in allen Lebenslagen. Außer Begegnungsangeboten für alle Generationen zur Förderung des Zusammenlebens und zur Förderung von Integration werden neben Freizeitaktivitäten auch Beratung und Veranstaltungen für Familien, wie z. B. Sprachkurse oder Informationen zu Erziehungs- oder Gesundheitsfragen, angeboten.

Durch Unterstützung des „Nachbarschaftszentrums Weckhoven“ fördert die CaritasStiftung den Ausbau der Netzwerkarbeit und Kooperationen der Akteure vor Ort, die Schaffung selbsttragender Strukturen zwischen den Bewohnern und den Aufbau einer stabilen ehrenamtlichen Arbeit im Quartier.



Die CaritasStiftung unterstützt das Projekt mit 33.000 Euro.

Begegnungs(T)räume – Miteinander Leben weiten, Bornheim-Merten

Gesellschaft der Franziskanerinnen zu Olpe (GFO)



Der GFO-Klostergarten ist ein neu entstehender Standort der Kinder-, Jugend- und Altenhilfe im Zentrum von Bornheim-Merten. Die Gesellschaft der Franziskanerinnen zu Olpe möchte als Trägerin einen Ort des gelingenden Lebens für zahlreiche Lebenslagen, Generationen und Nationen schaffen. In einer Dorfver-

sammlung mit 120 Teilnehmenden wurden erste Ideen der Mertener Bevölkerung und des Standortes miteinander gesammelt. Dabei sind vier Begegnungsprojekte entwickelt worden, die der Vernetzung dienen, Einsamkeit verringern und Selbsthilfepotenziale steigern.

Beim „Auf Rädern zum Essen“ kommt das Essen nicht ins Haus, sondern es wird ein Gemeinschaftsmittagstisch angeboten, zu dem die einzelnen Personen gefahren werden. Das Ziel des Projektes „Blütezeit“ ist, Menschen aller Lebenslagen, Generationen und Nationen zu wechselnden Themenschwerpunkten zu versammeln und miteinander ins Gespräch zu bringen. Neubürgern, die vorhandene Angebote im Ort nicht kennen und auch keine Kontakte haben, soll mit einem regelmäßigen Treff eine Tür für gegenseitiges Kennenlernen aufgestoßen werden. Dabei sollen auch die Bewohner des Klostergartens sich als solche empfinden und ebenfalls am „Willkommen-Brunch“ teilnehmen. Leitgedanke aller Einrichtungen im GFO-Klostergarten Merten ist die Verheißung aus dem Johannesevangelium (Joh 10,10): „Ich bin gekommen, damit Sie das Leben haben und es in Fülle haben“.

Die CaritasStiftung unterstützt die „Begegnungs(T)räume“ mit 15.000 Euro.

„Aufwind“ – Anlaufstelle für männliche Prostituierte, Düsseldorf

Flingern mobil e. V.

Der gemeinnützige Verein Flingern mobil wurde 1997 von den katholischen Gemeinden in Düsseldorf-Flingern gegründet. Auslöser war die Drogenproblematik vor Ort und in den angrenzenden Stadtteilen. Mit dem Projekt „Aufwind“



unterstützt der Verein die Stabilisierung und Verbesserung der Lebensumstände der überwiegend jungen, teilweise sogar minderjährigen männlichen Prostituierten. Streetwork an den einschlägigen Szene-Treffpunkten bietet einen ersten Zugang zu den Klienten. Ziel dabei ist es, eine Basis für weiterführende Angebote zu schaffen und erste Aufklärungsarbeit zu leisten. Die Anlaufstelle Aufwind im Mobilé in der Düsseldorfer Charlottenstraße 32 ist für die Aufsuchenden ein niedrighschwelliger Ruhe- und Schutzraum. Das Mobilé ist szenenah und gut erreichbar. Junge Männer, die der Prostitution nachgehen, lassen sich weder in Projekte für weibliche Prostituierte noch in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe integrieren, schon deshalb nicht, weil sie sich dort nicht zu erkennen geben wollen. Es bedarf also eines speziell ausgerichteten Projektes, das die kulturellen und sprachlichen Hintergründe der vielen Migranten im Milieu ebenso berücksichtigt wie gesundheitliche und psychosoziale Probleme der Männer.

Mit „Aufwind“ wird die Lebenssituation männlicher Prostituierten verbessert und der Wunsch nach neuen Lebensperspektiven gefördert und aktiv unterstützt.

Die CaritasStiftung unterstützt „Aufwind“ mit 13.500 Euro.

„Drachenflieger“ – ein Gruppenangebot für Kinder suchtkranker Eltern mit begleitendem Angebot für Eltern, Solingen

Caritasverband Wuppertal/Solingen e. V.



Seit 2011 bietet der Caritasverband Wuppertal/Solingen in Solingen das Angebot „Drachenflieger“ für Kinder suchtkranker Eltern (Alkohol, Glücksspiel, Drogen, Medikamente) an. Diese Kinder zeigen 2,5-mal häufiger als andere Kinder Symptome wie Resignation, Depression, sozialen Rückzug und Angst auf. Darüber hinaus empfinden die Kinder Gefühle wie Scham, Schuld,

Wut und Hilflosigkeit. Die Eltern lehnen aus Angst und Unsicherheit in der Regel Gespräche über das Thema ab und haben die Hoffnung, die Kinder merken nichts. Diese große Belastung führt dazu, dass Kinder aus suchtbelasteten Familien extrem hoch dem Risiko ausgesetzt sind, selbst suchtkrank zu werden.

Die Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren treffen sich wöchentlich im geschützten und spielerischen Rahmen der Drachenflieger-Gruppe, um sich mit ihren eigenen Bedürfnissen und Gefühlen auseinanderzusetzen. Darüber hinaus werden die Elternteile regelmäßig in gemeinsame Aktionen mit der Gruppe eingebunden. Sie erhalten zusätzlich die Möglichkeit, eigene Anliegen im Kontext von Erziehung und Suchterkrankung anzusprechen. Das Projekt „Drachenflieger“ ist konzeptionell ein suchtspezifischer Hilfeansatz für von Sucht betroffene Kinder mit zusätzlicher Unterstützung der Eltern durch die Erziehungsberatung.

Die Unterstützung der Kinder durch zwei Fachkräfte, welche die Gruppe leiten, sowie die Einzelberatung für die beteiligten Eltern sind gekoppelt mit einem therapeutischen Gruppenangebot und der Möglichkeit zu Einzelgesprächen.

Die CaritasStiftung unterstützt diese psychosoziale Begleitung der Familien mit 15.000 Euro.

Gesundheitslotsen in der Clearingstelle Migration, Köln

Caritasverband für die Stadt Köln e. V.

In der Clearingstelle Migration im Gesundheitsamt der Stadt Köln (finanziert durch das Land NRW und die Stadt Köln) unterstützen zwei Fachkräfte des Caritasverbandes Menschen mit Migrationshintergrund ohne Krankenversicherung oder mit ungeklärtem Versicherungsstatus dabei, einen Zugang zur medizinischen Versorgung zu bekommen. Hierzu ist in jedem Einzelfall ein hoher zeitlicher Aufwand erforderlich. Begleitend setzt der Caritasverband Gesundheitslotsen ein, welche Lotsen-, Dolmetscher- und Begleitdienste vor allem für eingewanderte Familien aus Süd- und Osteuropa übernehmen. Die Begleitung und Unterstützung durch einen kontinuierlichen Lotsen- und Dolmetscherpool hilft, den oftmals schambehafteten Klärungs- und letztendlich auch den Heilungsprozess zu fördern.

Ab März 2017 konnten fünf Gesundheitslotsen ihre Arbeit, koordiniert über eine zuständige Fachkraft, aufnehmen. Im Juni wurde die Gruppe um vier weitere Lotsen mit Sprachkenntnissen in Arabisch und Farsi erweitert. Insgesamt konnten 481 Menschen begleitet werden, vor allem durch die Einweisung in Krankenhäuser, die Vermittlung zu Ärzten und Krankenkassen, aber auch zu Institutionen des niedrigschweligen Hilfesystems, etwa Wohnungsloseneinrichtungen.

Die CaritasStiftung setzt sich dafür ein, dass das Projekt „Gesundheitslotsen“ fortgeführt werden kann. Anhand der bisher erfolgten Kontaktaufnahmen werden im Projektzeitraum 01.01.2018 bis 31.05.2019 etwa 525 Begleitungen erwartet.



Die CaritasStiftung unterstützt das Projekt „Gesundheitslotsen“ mit 10.000 Euro.

Sozialberatung bei der Lebensmittelausgabe in Vingst und Höhenberg

Sozialdienst Katholischer Männer (SKM) Köln e. V.



Über die bestehende Versorgung mit Lebensmitteln, Kosmetikartikeln etc. haben die Pfarreien St. Theodor und St. Elisabeth in Köln-Vingst und -Höhenberg einen direkten und niedrigschwiligen Zugang zu Menschen, die am Rande des Existenzminimums leben. Der SKM nutzt dies, um den Kunden der Tafel ein professionelles Beratungsangebot anzubieten. Damit erhalten die Menschen über den reinen Warenaustausch hinaus Hilfe zur Selbsthilfe, und es werden ihnen Wege zur gesellschaftlichen Teilhabe eröffnet. Dauerhaft soll mit dem Beratungsangebot des SKM erreicht werden, dass die Menschen die ihnen zustehenden öffentlichen Hilfen in Anspruch nehmen, statt auf die Lebensmittelausgabe angewiesen zu sein.

Bei Interesse können die Besucher der Tafel während ihrer Wartezeit also das Beratungsangebot der Allgemeinen Sozialberatung in Anspruch nehmen. Ergibt sich bei diesem Erstkontakt weiterer Beratungsbedarf, kann dieser zu individuellen Zeiten vereinbart werden. Ziel des Projektes ist es, den Menschen unabhängig von kurzfristigen Unterstützungsleistungen wie der Lebensmittelausgabe weiterführende und nachhaltige Hilfen anzubieten.

Die CaritasStiftung unterstützt das Beratungsangebot mit 16.000 Euro.

Theaterprojekt „Kinder haben Rechte“

Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e. V.

Die CaritasStiftung unterstützt 2018 ein Theaterprojekt mit Schwerpunktthema Kinderrechte für zwölf Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund, die in der Erziehungs- und Familienberatungsstelle aufgrund familiärer Krisen und Problemlagen, psychischer oder sozialer Auffälligkeiten und/oder als Kinder psychisch kranker Eltern ein Beratungsangebot erhalten. Durchgeführt wird das Projekt in der Erziehungs- und Beratungsstelle „balance“.

Pädagogisch-therapeutisches Ziel ist die Förderung der Resilienz über Entwicklung von personalen und sozialen Ressourcen, u. a. durch Selbstwertstärkung. Die Beschäftigung mit Kinderrechten ermöglicht den Transfer in die eigene Lebenswelt. Gleichzeitig dient die Theatergruppe als Erfahrungsraum für das Erleben von Kinderrechten (u. a. Partizipation, Förderung von Bildung, Freizeit und Entlastung, Gewaltfreiheit).

Das Theaterprojekt findet einmal wöchentlich statt und endet mit zwei Aufführungen vor Schülern, Lehrern und Eltern weiterführender Schulen ab Klasse 5.



Die CaritasStiftung unterstützt das Theaterprojekt „Kinder haben Rechte“ mit 9.000 Euro.

Erneuerung des Außenspielbereichs der Kita „Maria Königin des Friedens“ in Dansweiler

Kirchengemeindeverband Brauweiler/Geyen/Sinthern



Bei der kath. Kindertagesstätte „Maria Königin des Friedens“ handelt es sich um eine zweigruppige Einrichtung. Seit neun Jahren hat der hierzu gegründete Finanzierungsverein „Zukunft Kinder e. V.“ zum Fortbestand der Kita den Trägeranteil durch Mitgliedsbeiträge und Spenden übernommen. Durch gestiegene Personal- und Sachkosten und nicht kostendeckenden KiBiz-Zuweisungen reichen die Erträge nicht mehr aus, um den Trägeranteil dauerhaft zu erwirtschaften.

Zwar ist es gelungen, mit der Stadt Pulheim für zunächst zwei Jahre eine Vereinbarung über eine Sonderfinanzierung einer Gruppe zu finden, die

Rücklagen sind jedoch weitestgehend verbraucht, und der äußere Spielbereich der Kita ist dringend renovierungsbedürftig. 20 Jahre alte Spielgeräte sind morsch und müssen unbedingt zeitnah erneuert werden. Dem Kirchengemeindeverband ist ein Einsatz von Kirchensteuermitteln für Baumaßnahmen in der Einrichtung vonseiten des Erzbistums nicht genehmigt worden.

Damit die Kinder der Kindertagesstätte „Maria Königin des Friedens“ wieder einen attraktiven Außenbereich zum Spielen vorfinden, unterstützt die CaritasStiftung die Sanierung und Erneuerung des Geländes.

Die CaritasStiftung unterstützt das Projekt mit 5.000 Euro.

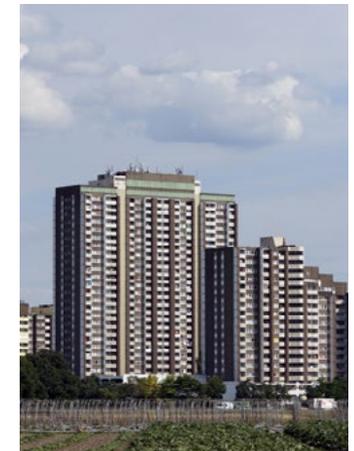
„Stadtteileltern“, Köln-Meschenich

Caritasverband für die Stadt Köln e. V.

Mit der Anschlussfinanzierung des Projektes „Stadtteileltern“ führt die CaritasStiftung ihre Förderung auf eine weitere einjährige Projektlaufzeit bis Juni 2019 fort und unterstreicht damit noch einmal die besondere Relevanz des Projektes für den Stadtteil.

Köln-Meschenich mit der Hochhaussiedlung „Am Kölnberg“ wird als problematisches Wohngebiet bezeichnet. Vermehrt ziehen Menschen aus dem Irak, aus Syrien und aus Neu-EU-Staaten, insbesondere Rumänien und Bulgarien, zu. Seit 2012 hat der CV Köln „Am Kölnberg“ Stadteilmütter als Peer-Beraterinnen im Einsatz. Sie arbeiten auf Augenhöhe mit den Familien, vermitteln notwendige Informationen und ebnen die Wege zu den Beratungs- und Hilfsangeboten. Sie motivieren dazu, Angebote zu nutzen, sich zu öffnen, und zeigen den Familien Wege aus der Isolation auf. Seit 2012 haben die 15 Stadteilmütter 800 Klienten (davon 400 im Jahr 2017) betreut. Unterstützt werden die Ehrenamtlichen bei wöchentlichen Treffen durch eine Koordinatorin.

Die Stadtteileltern werden stark nachgefragt. Darum wurden weitere interessierte Stadtteileltern qualifiziert. Dies auch, da verstärkt Menschen aus Süd- und Osteuropa nach Meschenich ziehen und Stadtteileltern mit entsprechenden sprachlichen und kulturellen Kompetenzen benötigt werden. Unter anderem konnten auch fünf Väter gewonnen werden. Eine erfreuliche Entwicklung, da man darum bemüht ist, den Anteil der Väter stärker zu erhöhen, um auf die besonderen Problemlagen von Familienvätern in den benachteiligten Familien eingehen zu können. Ab 2019 ist geplant, das Projekt in eine Regelfinanzierung der Stadt Köln zu überführen.



Die CaritasStiftung unterstützt die Weiterführung der „Stadtteileltern“ mit 15.000 Euro.

Minder-
heiten

GLEICH-
BERECH-
TIGUNG

Freiheit

TOLE-
RANZ

~~Mobbing~~

~~RASSIS-
MUS~~

RESPEKT

**Förderprojekte unserer
Treuhandstiftungen 2018** (Auswahl)

„Kinderseelen“ – ein Tanztheater mit Kindern und Jugendlichen

Gefördert von der Engels-Schuster-Stiftung für starke Kinder und der Liselotte und Dr. Helmut Müller Stiftung

„Die Seele eines Kindes lebt im jungen und älteren Erwachsenen fort. Mit einfühlsamen Bildern, begleitet von eingehender Musik und ehrlichem Schauspiel, vertanzen wir die unterschiedlichen Seelenzustände“, beschreibt die künstlerische und choreografische Leiterin Suheyra Ferwer das Tanzprojekt „Kinderseelen“. Gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern aus Leverkusener und Kölner Schulen, Kindern und Jugendlichen aus sozial schwachen Familien sowie jungen Flüchtlingen aus nicht sicheren Herkunftsländern tanzt und schauspielert sie, unterstützt von den Tänzerinnen und Tänzern ihres Tanztheaters, für die Seele.

Liebe und Zuneigung, Fürsorge, schutzgebende Geborgenheit und Orientierung sind wesentliche Begleiter für die lebensbejahende Entwicklung eines Kindes. Das zu spüren macht stark. Viele Kinder erleben dagegen bereits sehr früh schon Ablehnung, Verwahrlosung, Einsamkeit, Demütigung, Missbrauch und Gewalt. Schmerzhaft und traumatische Erfahrungen, die ihr Leben nachhaltig auch im Erwachsenenalter prägen.

Brücke zu mir und zu dir

Durch das Tanztheater-Projekt „Kinderseelen“ sollen sie Mut und Selbstbewusstsein entwickeln, miteinander und voneinander lernen, einander mit Respekt begegnen, Rücksicht üben, sich und den anderen in aller Einzigartigkeit annehmen. Die jungen und Mädchen lernen das Leben von seiner positiven und motivierenden Seite kennen, und sie genießen die Freude an Be-

wegung und Ausdruck und berühren damit die eigene Seele und die ihrer Mitanzenden und Zuschauenden.

Die Zusammenführung von Mädchen und Jungen aus stabilen Lebensbereichen mit Jugendlichen und Kindern aus Krisengebieten und aus sozial instabilen Verhältnissen, mit Gleichaltrigen, die nicht selten lebensbedrohliche Situationen aushalten mussten, (er)schafft etwas Gemeinsames – Tanz und Bühne als Brücke zum eigenen Ich und zum anderen.

Das Projekt „Kinderseelen“ läuft von Sommer 2018 bis zum Frühjahr 2019 und schließt mit zwei Aufführungen im Mai 2019 ab. Alle Teilnehmenden erhalten die Möglichkeit, Teil eines festen Ensembles zu werden. So ist gewährleistet, dass das Gelernte und Erfahrene über die Projektlaufzeit hinaus fortgeführt werden kann.



Die Stiftungen

Engels-Schuster-Stiftung für starke Kinder

„Wir wollen, dass Kinder, deren Startbedingungen schwierig sind, mit Musik und Tanz ihre Fähigkeiten entdecken und verwirklichen.“

Stiftungsgründer:

Dr. Barbara Schuster, Dr. Ludwig Engels und Brigitte Engels

Stiftungsgründung: 7. September 2007

Stiftungszweck:

Unterstützung der Entwicklung benachteiligter Kinder und Jugendlicher durch kultur-pädagogische Projekte (Musik, Theater, Tanz, Kunst)

Liselotte und Dr. Helmut Müller Stiftung

„Ich möchte benachteiligte Kinder und Jugendliche in ihren Begabungen unterstützen und im musikalischen, schulischen und beruflichen Fortkommen fördern.“

Stiftungsgründerin: Angelika Müller

Stiftungsgründung: 22. Oktober 2013

Stiftungszweck:

Stärkung der Persönlichkeit, Bildung und sozialen Kompetenz von benachteiligten Kinder und Jugendlichen

„Mein Schloss“ – Tanztheaterstück zum Thema Autismus beim Sommerblutfestival der Multipolarkultur und in der Brotfabrik in Bonn

Gefördert von der Eisenmann-Doben-Stiftung

Das Tanztheaterstück „Mein Schloss“ stellt die Begegnung mit einer Welt her, die hinter Mauern des Andersseins verborgen ist, sich aber mitten in der unsrigen befindet. Es geht um das Thema Autismus. Dieses Anderssein mit seinen Herausforderungen und seiner eigenen Schönheit ein wenig kennenzulernen, das Fremde, aber auch vertraute Elemente darin zu entdecken, dazu lädt dieses Bühnenstück ein.

Unter der künstlerischen Leitung des Choreografen und Solotänzers des Pina-Bausch-Ensembles, Jean Laurent Sasportes, entwickelte ein Ensemble aus Tänzern und Musikern das Stück. Die Mitwirkenden bringen ihre Beobachtungen, Erlebnisse und Gedanken zum Thema Autismus ein, entwickeln Gesten, Bewegungselemente, musikalische Sequenzen und gestalten daraus gemeinsam „Mein Schloss“. Die Idee hierzu stammt anlässlich des 40. Geburtstages des Vereins Autismus Wuppertal/Düsseldorf-Bergisches Land e. V. von Stephanie Roos-Zech, die sich seit vielen Jahren einen Namen gemacht hat „als Ermöglicherin und Koordinationsexpertin an der Schnittstelle von Kunst und gesellschaftlicher Relevanz“, so Klaus Dilger in seiner Nachbetrachtung zur Aufführung von „Mein Schloss“, welche er „Die Entdeckung der menschlichen und seelischen Architektur“ betitelt. „Feinfühlig und ohne Pathos erlauben uns die Protagonisten die Begegnung mit Menschen, die in ihrer eigenen Welt zu leben scheinen, die jedoch unzweifelhaft in der unseren, der ‚Normalo-



welt‘, stattfindet und uns allein schon deshalb etwas angeht“, so Dilger.

Reißt die Schlösser auf

„Mein Schloss“ will Schlösser aufbrechen, Türen öffnen und Fenster aufreißen, um einen Blick in die jeweilige Welt des vermeintlich anderen zu erhaschen und zuzulassen. Dass dies nicht einfach ist, zeigt das eindringliche Spiel der Darstellenden. „Das kostet Zeit und Fantasie. Qualitäten und Güter, die rar geworden sind, weil es hierzu Menschlichkeit und Klugheit bedarf“, schließt Dilger seine Analyse.

Dem Verein Autismus Wuppertal/Düsseldorf-Bergisches Land e. V. ist es neben dem Angebot seiner stationären und ambulanten Einrichtungen ein wichtiges Anliegen, das Thema Autismus in der Öffentlichkeit anders darzustellen als das der medial transportierten Sonderlinge. Die Lebenswirklichkeit der Betroffenen ist eine andere und sehr vielschichtige. Dem Bühnenstück „Mein Schloss“ liegt ein Bewegungsprojekt zugrunde, das in einer vollstationären Einrichtung des Vereins realisiert wurde. Da die Bühnen- und Publikumsituation für die Bewohner zu schwierig ist, versteht sich das Ensemble stellvertretend für dieses Thema und den Menschen mit Autismus. Das Stück wurde 2016 in Wuppertal uraufgeführt und 2017 aufgrund der großen Resonanz wieder aufgenommen.



Die Stiftung

Eisenmann-Doben-Stiftung

„Aus persönlicher Betroffenheit wollen wir etwas für die spezielle Förderung autistisch behinderter Menschen tun, was ihrer individuellen Entwicklung und Entfaltung in der Gesellschaft dient und ihre Lebensqualität verbessert.“

Stiftungsgründer: Christiane und Lutz Doben

Stiftungsgründung: 12. Februar 2014

Stiftungszweck:

Förderung, Integration und soziale Teilhabe von Menschen mit Autismus



„1:0 für Deinen Ausbildungsplatz“ – ein Ausbildungs- und Berufseinstiegsprojekt

Gefördert von der Stiftung Geschwister Dr. Cläre Pelzer und Resi Narr und der Liselotte und Dr. Helmut Müller Stiftung

Mit Ausbildung klar in Führung gehen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen beim Projekt „1:0 für Deinen Ausbildungsplatz“ der Stiftung 1. FC Köln und des Caritasverbandes für die Stadt Köln. Seit 2010 werden jungen Frauen und Männern, die auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz sind, in enger Zusammenarbeit mit der Stiftung 1. FC Köln konkrete Chancen auf den Einstieg ins Berufsleben angeboten. Im Rahmen des jährlich im Stadion stattfindenden Aktivierungstages spricht der Verein seine Partner und Sponsoren gezielt in deren Funktion als Arbeitgeber und Ausbildungsbetriebe an, um den jugendlichen Bewerberinnen und Bewerbern Praktika, Einstiegsqualifizierungen sowie Ausbildungs- und Arbeitsstellen zu ermöglichen. Dar-

über hinaus werden Aktionstage mit Unternehmen wie beispielsweise Ford durchgeführt und Arbeitsfeld- und Betriebserkundungen angeboten. Im Vorfeld werden in Kooperation mit Schulen und Unternehmen sogenannte Fokussierungstrainings mit ausbildungsinteressierten Jugendlichen durchgeführt, sodass z. B. Bewerbungsunterlagen und Vorstellungsgespräche den aktuellen und spezifischen Anforderungen genügen. Das Projekt gliedert sich in vier Prozessphasen: Aktivierung, Beratung/Training/Coaching, Aktions- und Aktivierungstage sowie Unterstützung nach Beschäftigungsbeginn.

Die Jungen und Mädchen, die oft eine besondere Unterstützung und Orientierung benötigen und diese nicht durch Schule oder Elternhaus erhalten, haben so die Chance, nach intensiver Vorbereitung durch die Projektmitarbeiter sich parallel zum konventionellen Auswahlverfahren als Azubi ins Spiel zu bringen und damit eine Zukunftsperspektive zu erhalten.

„Mer stonn zo dir“

So lautet das Motto der Stiftung 1. FC Köln, die das Projekt „1:0“ in Kooperation mit Partnern und Sponsoren, Caritas-Jugendeinrichtungen, Kooperationsschulen aus dem Kölner Stadtgebiet, Kirchengemeinden und Stadtteilnetzwerken durchführt. Das Zusammenwirken führt zu einer erfreulich erfolgreichen Passgenauigkeit bezüglich Vermittlung und sorgfältiger Begleitung und

Die Stiftung

Stiftung Geschwister Dr. Cläre Pelzer und Resi Narr

„Mit meiner Stiftung möchte ich Kinder und Jugendliche, insbesondere Mädchen, die benachteiligt sind, fördern.“

Stiftungsgründerin: Dr. Cläre Pelzer

Stiftungsgründung: 4. September 2008

Stiftungszweck:

Unterstützung und Förderung benachteiligter Kinder und Jugendlicher insbesondere im Erzbistum Köln

Motivation insbesondere benachteiligter Jugendlicher. Davon profitieren die caritative Jugendarbeit, das unternehmerische Personalrecruiting und nicht zuletzt die Jugendlichen selbst. „1:0 für Deinen Ausbildungsplatz“ ist eine glatte Steilvorlage, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln, Mut zu fassen und den Weg ins Berufsleben zu wagen.

Die damit erworbenen Qualifikationen, das selbstverdiente Geld und die damit verbundene Selbstständigkeit sind ein glatter Punktsieg auf der ganzen Linie – Aufstieg nicht ausgeschlossen.



Gartenprojekt CJG Hermann-Josef-Haus in Bonn-Bad Godesberg

Gefördert von der Hermann-Josef Beckmann-Stiftung

Das Hermann-Josef-Haus der Caritas-Jugendhilfe-Gesellschaft (CJG) ist eine Jugendhilfeeinrichtung, die stationäre, teilstationäre und ambulante Erziehungshilfen und Betreuungsformen anbietet und Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene von 0 bis 27 Jahren und deren Familien unterstützt und fördert.

Eine Einrichtung, die auf eine über hundertjährige Geschichte zurückblicken kann, braucht sowohl Veränderung wie Kontinuität. Durchgängig hat die Arbeit im CJG Hermann-Josef-Haus bedeutet, auf die Not von Kindern und Jugendlichen zu reagieren, sich ihrer anzunehmen und für sie Gegenüber und Begleitung zu sein. Themen wie Nähe und Distanz, Bindung und Freiraum, Haltgeben und Loslassen gilt es immer wieder zu reflektieren.



Haben keine Angst vor Schmutz und Erde: die kleinen Gärtnerinnen und Gärtner aus dem Hermann-Josef-Haus.

Neben vielen für die Jugendhilfe z. T. neuen Fachkenntnissen und Methoden ist die pädagogische Begleitung der Kinder und Jugendlichen vor allem Beziehungsarbeit.

Die Idee zum Gartenprojekt kam von den zwölf bis 18-jährigen Bewohnenden einer heil- und inklusivpädagogischen Intensivwohngruppe des Hauses sowie den Jungen und Mädchen der Perspektivklärungsgruppe, die zwischen fünf und zwölf Jahren sind. Gemeinsam soll gebaut, gepflanzt und geerntet werden. Zentrales Element des Gartens ist ein Bauwagen, der nicht nur als Werkstatt für die Hochbeete gilt, sondern mit den kleinen und großen Gärtnerinnen und Gärtnern gestaltet und verschönert wird.

Ab ins Beet

Neben dem praktischen Nutzen dient der Garten natürlich auch zum Austausch und gemütlichen Beisammensein. Dazu wird eine kleine Terrasse mit Sitzzecke angelegt. Gartenarbeit fördert nicht nur die Motorik, sondern trägt auch zur Entwicklung des Selbstvertrauens bei.

Kinder gärtnern gerne, weil sie dabei die Welt mit ihren Händen anfassen, entdecken und begreifen können. Das Gesäte selbst ernten zu können und daraus eventuell sogar die ein oder andere Speise zuzubereiten unterstützt die Wahrnehmung und das Vertrauen in eige-

Die Stiftung

Hermann-Josef Beckmann-Stiftung

Stiftungsgründer: Hermann-Josef Beckmann

Stiftungsgründung: 15. Dezember 2011

Stiftungszweck:

Der Zweck der Stiftung ist gerichtet auf die Hermann-Josef-Häuser und weitere Kinder- und Jugendhilfshäuser im Rheinland.

ne Fähigkeiten auf ganz natürliche und sehr nachhaltige Weise. Und Spaß macht es noch dazu. Begleitet wird das Gartenprojekt durch Mitarbeitende der CJG-Kreativwerkstatt sowie von pädagogischen Fachkräften aus den jeweiligen Gruppen.



Bei der Arbeit treten echte Talente zutage.



***„Kinder sind Gäste, die
nach dem Weg fragen.“***

Maria Montessori

Im Gespräch

... mit „Zukunftsmusiker“ David Riter und „Zukunftsstifterin“ Angelika Müller

Das Projekt „Zukunftsmusik“

Jonathan* ist 13 Jahre alt. Er liebt die Musik. Das war schon immer so. Schon als kleiner Junge hat er mit allem, was er zu Hause finden konnte, Musik gemacht. Ob Tischkante, Kochtopf, Pappkarton. Besonders der Rhythmus hat es ihm angetan. Manchmal mussten auch die Löffel aus der Küchenschublade herhalten, die zusammen mit dem Salatsieb geradezu hervorragende Percussion-Instrumente ergaben. Natürlich stießen Jonis erste musikalische Versuche nicht immer auf Gegenliebe in der Dreizimmerwohnung, die er sich mit seinen Eltern und weiteren zwei Geschwistern teilt. „Mein Mann und ich sind abwechselnd im Schichtdienst tätig, und nach einer Nachtschicht fehlt einem da auch schon mal das Verständnis für die musikalische Begabung des Sohnes, wenn man versucht, etwas Schlaf nachzuholen“, beschreibt Jonis Mutter die häusliche Situation. Musikunterricht oder gar ein eigenes Instrument für den ältesten von drei Brüdern kann sich die Familie nicht leisten. So droht Jonathans Motivation langsam einzuschlafen, als er 2017 in der Jugendeinrichtung „Die Villa“ im Kölner Stadtteil Volkhoven/

Weiler das Projekt „Zukunftsmusik“ kennenlernt. Seit 2014 werden Kinder aus benachteiligten Familien darin unterstützt, ein Instrument zu erlernen. Um an dem Projekt teilnehmen zu können, müssen die Jugendlichen bestimmte Kriterien erfüllen. Das wichtigste Kriterium ist die Freiwilligkeit, die dazu führt, dass die Teilnehmenden engagiert und motiviert dabei sind. Keiner der jungen

Musiker muss den Unterricht bezahlen. Der Musiklehrer José Díaz de León wird mit der Währung „üben und lernen“ bezahlt. Wer also nicht regelmäßig zum Unterricht erscheint und weder übt noch lernt, der kann seinen Beitrag nicht „bezahlen“ und gefährdet seinen Platz. Die finanzielle Unterstützung des Projektes „Zukunftsmusik“ teilen sich zu gleichen Teilen zwei Treuhandstiftungen der CaritasStiftung, nämlich die „Engels-Schuster-Stiftung für starke Kinder“ und die „Liselotte und Dr. Helmut Müller Stiftung“. Beide Stiftungen haben sich die Förderung benachteiligter Kinder gerade auch im kultur-pädagogischen Bereich zum Ziel gesetzt.



David Riter (li.) und José Díaz de León durften am 12.11.2017 bei der Premiere des Films „Django – Ein Leben für die Musik“ im Kino „Berli Theater Hürth“ dem Publikum die Musik von Davids großem Vorbild Django Reinhardt näherbringen.

Im Laufe des Projektes wurden sechs Solisten zu einer Band zusammengebracht. Unter ihnen auch Jonathan, der in der Villa nun endlich Schlagzeug spielen lernen durfte. Seine Familie unterstützt ihn dabei und freut sich, dass nun keine Kochlöffel mehr zu Bruch gehen. Neben Jonathan spielen noch Pino* (17), Dave* (17), Lukas* (19) und David (19) in der Band. Alle erhalten Einzelunterricht – je nach Begabung Vokal- oder Instrumentaltraining.

Mit sechs Saiten Richtung Zukunft

Mit David konnte ein ganz besonderes Talent gefördert werden. Bereits vor seiner Teilnahme am Projekt konnte das Naturtalent Gitarre spielen, was er sich über YouTube selbst beigebracht hatte. Seinem großen Traum, Musiker zu werden, kommt er mit Unterstützung von José Díaz de León jeden Tag ein bisschen näher. Aber der Weg dahin geht nicht nur geradeaus.

report: „David, dein großes Ziel war und ist es, die Aufnahmeprüfung an der Musikhochschule Köln für Jazz zu bestehen. Keine leichte Aufgabe. Wer hat dich motiviert, dich so auf dein Talent zu konzentrieren?“

David: „Motiviert hat mich Frau Müller, da ich das Gefühl hatte, dass sie immer an mich geglaubt hat. Sie hat meinen Werdegang während der gesamten Projektzeit verfolgt. Wir haben uns oft getroffen, und ich habe ihr immer erzählt, wie es für mich läuft und was ich weiter vorhabe. Auch hat sie mir Sonderstunden bei Herrn Haunschild ermöglicht, die mich auf die Aufnahmeprüfung besonders vorbereiten.“

Herr Díaz de León hat mich im praktischen Bereich motiviert. Er ist über Jahre auf meine Schwächen eingegangen und hat mir geholfen, diese zu verbessern, und an meinen Stärken gearbeitet. Neben praktischen Bereichen habe ich alles an Musiktheorie von ihm gelernt. Außerdem hat er mich mit anderen professionellen Musikern zusammengebracht, mit denen ich heute auch Konzerte spiele, dies sind unter anderem Stefan Berger, Stefan Rey, Johann May und Peter Kowal.

Herr Mink, der ‚Die Villa‘ leitet, hat mir gezeigt, dass ich mit meinem jetzigen Wissen schon viel anfangen kann,



Teilnehmende des Band-Projektes „Zukunftsmusik“ mit ihrem Musiklehrer José Díaz de León

und mich in einem Projektableger von ‚Zukunftsmusik‘ zum Gitarrenlehrer gemacht. Hier habe ich mir schon einmal ein Bild davon machen können, wie mein späteres Berufsleben neben Konzerte-Geben aussehen kann. Zu unterrichten macht mir auch sehr viel Spaß, wenn die Schüler gut vorbereitet in den Unterricht kommen.“

report: „Wann kam denn dein Wunsch, Musik zu studieren? Schule war ja für dich erst mal nicht so ein beliebtes Thema.“

David: „Nach vielen intensiven Gesprächen mit Gregor Mink habe ich erkannt, dass es auch für mich möglich ist, Musik zu studieren, obwohl ich auf der Hauptschule

war. Herr Mink hat mir immer das Gefühl gegeben, dass ich das Zeug dazu habe, und dadurch habe ich einen Ehrgeiz entwickelt, der mich dazu brachte, den erfordernten Mindestschulabschluss (FOR) für die Aufnahmeprüfung bestmöglich zu erreichen. Auch hat mich motiviert, dass Herr Díaz de León mir beibringt, wie man als professioneller Musiker seinen Lebensunterhalt sichern kann. Diese Erfahrungen haben meinen Entschluss, Musiker zu werden, gestärkt.“

report: „Hast du mit dem Unterricht aufgehört?“



Schüler und Lehrer während des Auftritts im Berli Theater Hürth

David: „Nein, das habe ich nicht. Aber, ich habe eine Zeit lang daran gezweifelt, ob es für mich möglich ist, dieses Ziel zu erreichen. Deshalb habe ich die Schule abgebrochen und eine Ausbildung als Gebäudereiniger begonnen. Herr Díaz de León und Herr Mink hatten mir davon abgeraten, aber ich wollte nicht auf die beiden hören. Nach erster Freude über den neuen Job habe

ich nach drei Monaten gemerkt, was für einen Riesenfehler ich gemacht habe. Ich konnte in dem Job nicht kreativ sein, meine musikalische Passion nicht ausleben. Außerdem geriet das Gitarrespielen durch den Job nur noch an zweite Stelle. Aufgrund der Annahme der Ausbildungsstelle und des damit nicht mehr vorhandenen Ziels der Aufnahmeprüfung habe ich im Projekt meinen Sonderstatus mit einem größeren Stundenanteil eingebüßt. Diese Erfahrungen konnte ich mit meinem Gewissen nicht vereinbaren. Darum habe ich die Ausbildung wieder abgebrochen, um meinen alten Weg

wieder aufzunehmen. Allerdings war die Bedingung des Projektteams, dass ich wieder an der Schule angemeldet werde und dass ich immer anwesend sein muss und ich einen super Schulabschluss mache. Das habe ich dann geschafft.“ (David lacht vor Freude.)

report: „Also war das eine richtige Entscheidung?“

David: „Ja, auf jeden Fall. Durch die gemachten Erfahrungen wurde ich unglaublich motiviert und viel fokussierter auf mein Ziel, die Aufnahmeprüfung zu schaffen. Ich hatte auf einmal das Gefühl, dass ich es wirklich schaffen kann mit genug Einsatz und Fleiß. Mir wurde auch bewusst, was ich eigentlich für eine Chance über die beiden Stiftungen erhalten habe, dass das nicht selbstverständlich ist.

Ich bin auch sehr froh, dass ich in der ‚Villa‘ außerdem die Chance erhalten habe, mein Wissen anderen in einem Gitarrenkurs weiterzugeben. Hierdurch habe ich das erste Mal begriffen, was Herr Díaz de León da eigentlich mit mir macht. So habe ich auch seine Unterrichtsstrategien übernehmen können und das alles viel mehr wertschätzen können.“

report: „Wie hat man dich in der ‚Villa‘ wieder aufgenommen?“

David: „Wie bereits gesagt, ich habe einige Auflagen bekommen, wenn ich weiter an dem Projekt teilnehmen wollte, um meinen alten Stundenumfang zurückzubekommen. Ich glaube aber, dass sich Herr Díaz de León und Herr Mink, aber vor allem Frau Müller sehr gefreut haben, dass ich mein altes Ziel wieder aufgenommen habe. So konnten wir nach meiner Fehlentscheidung wieder dort beginnen, wo wir aufgehört hatten. Und jetzt steht tatsächlich in zwei Wochen die Prüfung an. Dass es so schnell ging, kann ich kaum glauben. Ohne die beiden Stiftungen und ‚Die Villa‘ würde ich dort in zwei Wochen bestimmt nicht sein. Dafür möchte ich mich wirklich auch an dieser Stelle einmal ganz herzlich bedanken!“

„Es gibt kein ‚Warum‘, nur ein ‚Wofür‘“

Angelika Müller

report: „Stiftungszweck der Liselotte und Dr. Helmut Müller Stiftung ist die Unterstützung von benachteiligten Kindern und Jugendlichen. Welchen persönlichen Bezug haben Sie zu diesem Anliegen?“

Angelika Müller: „Das hat natürlich auch mit meinem Lebensweg zu tun. Ich hatte beruflich sehr viel mit benachteiligten Menschen zu tun und habe lange Zeit in bekannten Kölner Problemvierteln als Gemeindereferentin gearbeitet. Ich selbst habe keine eigenen Kinder, und deswegen war es mir immer schon ein großes Herzensanliegen, junge Menschen durch gezielte und individuelle Förderung aus diesen Milieus zu helfen und sie zu begleiten. Die Stiftung ist sozusagen mein Erbe, das ich hinterlasse.“

report: „Sie unterstützen Projekte aber nicht nur finanziell, sondern auch mit ganz viel persönlichem Engagement.“

Angelika Müller: „Es war mir von Anfang an sehr wichtig, dass ich die Stiftungstätigkeit und damit auch die Projekte persönlich begleite. Gemeinsam mit meinem Bruder und Herrn Hoyer von der CaritasStiftung sitze ich im Rat meiner Stiftung, und wir beraten und entscheiden gemeinsam darüber, welche Projekte, die an mich herangetragen oder die der Stiftung vor-

geschlagen wurden, gefördert werden sollen. Im Jahr 2018 hatten wir ja zwei sehr große Projekte, die von uns mit unterstützt wurden, das Projekt ‚Kinderseelen‘ und das Projekt ‚Zukunftsmusik‘.“

report: „Inwiefern sind Sie dann im jeweiligen Projekt involviert?“

Angelika Müller: „Nun ja, mal mehr, mal weniger. In der Regel besuche ich schon mal Proben, halte Kontakt mit den Projektverantwortlichen und allen am Projekt Beteiligten und suche natürlich auch das Gespräch mit den Teilnehmenden. Und selbstverständlich bin ich dann auch bei der Premiere dabei. Die Stiftung fördert ja viele Projekte im künstlerisch-kulturellen Spektrum. Das ist jedes Mal zutiefst berührend. Weil man auch an der ganzen Entwicklung teilgenommen hat und das ‚Werden‘ und ‚Wachsen‘ der Kinder und Jugendlichen – manchmal auch über sich selbst hinaus – so wunderbar beobachten kann.“

report: „Beim Projekt ‚Zukunftsmusik‘ waren Sie dann aber schon recht stark beteiligt?“

Angelika Müller: „Der Sozialdienst Katholischer Männer in Köln, und in diesem Fall die Verantwortlichen der Jugendeinrichtung ‚Die Villa‘, machen ganz hervorragende Arbeit. Wir kennen uns bereits aus vorheriger Zusammenarbeit, und darum wurde ich direkt vom

SKM auf das Projekt angesprochen. ‚Zukunftsmusik‘ ist natürlich eines meiner Herzensprojekte, das gebe ich zu. Aber das hängt auch damit zusammen, dass hier einfach alles zusammenpasst wie bei einer Sinfonie: Bereichsleitung, Einrichtungsleitung, Betreuung, der Musiklehrer, der sogar extra für das Projekt seine Stelle in Bonn aufgegeben hat, und diese hoch motivierten Jugendlichen, das ist schon wirklich herausragend.“

report: „Ihre Stiftung fördert gemeinsam mit der Engels-Schuster-Stiftung das Projekt ‚Zukunftsmusik‘. Wie kam es zu dem engen Kontakt mit David Riter?“

Angelika Müller: „David ist ein absolutes Ausnahmetalent. Selbst erfahrene Berufsmusiker attestieren ihm das. Er hat eben das - manchmal kleine bisschen - Mehr an Können, was man sich mit noch so viel Fleiß nicht aneignen kann. Herr Díaz de León hat das von Anfang an erkannt und gefördert. Er war es letztendlich auch, der ihn dazu motiviert hat, sich an der Musikhochschule zu bewerben, und den Kontakt zu Herrn Professor Frank Haunschild herstellte. Der Professor lehrt an der Kölner Musikhochschule und ist mit den Anforderungen der Aufnahmeprüfung bestens vertraut. Um sich auf diese Prüfung intensiv vorbereiten zu können, hat die Liselotte und Dr. Helmut Müller Stiftung für David Extra-Übungsstunden bei Herrn Professor Haunschild finanziert. Natürlich hat sich so auch unser persönlicher Kontakt intensiviert.“

Es geht mir bei David aber nicht nur um sein musikalisches Talent. Seitdem er diese besondere Wertschätzung, Begleitung und Förderung erfährt, haben sich auch seine Leistungen in der Schule extrem verbessert. Es ist das, was ich immer sage und was mich auch



Mit Herz und Leidenschaft Zukunftsstifterin: Angelika Müller

Erfolgsduett: David Riter eine Woche vor der Aufnahmeprüfung zu Besuch bei Angelika Müller, die ihm ganz viel Zuspruch und Motivation mit auf den Weg gibt.



zu dieser Stiftung motiviert hat: Individuelle Förderung, egal an welchem Punkt und in welchem Bereich, verändert das Leben von Kindern und Jugendlichen in ganz entscheidendem Maße und bestimmt darüber, welche Richtung dein Leben einschlägt.“

report: „David hat uns berichtet, dass er zwischenzeitlich seine musikalische Karriere ‚an den Nagel gehängt‘ hat. Was war da Ihre erste Reaktion?“

Angelika Müller: „Sprachlosigkeit – im wahrsten Sinne des Wortes. Aber aus meiner Erfahrung heraus habe ich gelernt, und das habe ich auch Herrn Mink von der ‚Villa‘ so geraten, dass in einer solchen Situation meist die Zeit für einen arbeitet. Also ruhig bleiben und abwarten, lautet meine Devise in solchen Fällen.“

report: „Es hätte aber auch sein können, dass alle Investitionen umsonst gewesen wären.“

Angelika Müller: „Ein ‚Umsonst‘ gibt es für mich grundsätzlich nicht. Bereits bis zu diesem Punkt, und davon bin ich felsenfest überzeugt, hat David so viel aus dem Projekt mitnehmen können, dass sich seine Persönlichkeit schon in eine sehr positive Richtung entwickelt hat und seine Erfahrungen aus der ‚Zukunftsmusik‘ ihn sein Leben lang begleiten und stärken werden.“

report: „Zum Glück haben Sie recht behalten.“

Angelika Müller: „Ja, Gott sei Dank. Er hat dann sei-

nen Schulabschluss gemacht und ist in das Einzeltraining mit Herrn Professor Haunschild eingestiegen. Mitte Juni 2019 ist es nun so weit, und ich gebe zu, dass ich wirklich aufgeregt bin. David hat zwar auch eine klare Perspektive, wenn es nicht klappen sollte. Dann will er wohl versuchen, sein Abitur zu machen. Auch wenn ich fest davon überzeugt bin, dass er die Aufnahmeprüfung schaffen wird, freue ich mich, dass es uns gelungen ist, ihm Perspektiven aufzuzeigen. Das schafft man eben nur mit individueller Förderung.“

report: „Haben Sie eigentlich auch privat Kontakt zu David Riter?“

Angelika Müller: „Meine Treffen mit David finden eigentlich ausschließlich in der ‚Villa‘ statt, zu denen er mir auch gerne selbst gebackenen Kuchen mitbringt oder eine neue CD. Und er hat auf dem 90. Geburtstag und auf der Beerdigung meines Vaters gespielt. Das hat mich sehr gefreut und berührt. Es war mir ja auch wichtig, dass mein Vater, solange er noch lebte, Anteil an der Stiftungsarbeit nimmt. Als ich die Stiftung 2013 gegründet habe, war meine Mutter schon verstorben. Aber meinen Vater habe ich natürlich in meine Pläne eingeweiht, und er stand von Anfang an hinter der Idee.“

report: „Sie haben die Stiftung namentlich Ihren Eltern gewidmet. Leben Mutter und Vater durch die Realisierung Ihrer Projekte damit auch ein bisschen weiter?“

Angelika Müller: „In erster Linie haben meine Eltern

mir mit ihrem Erbe das Stiften ja überhaupt erst ermöglicht. Und dafür bin ich beiden zutiefst dankbar. Aber meine Eltern waren zu ihren Lebzeiten ebenfalls sehr sozial eingestellt. Darum hat es mir auch gut gefallen, dass durch den Stiftungsnamen meine Eltern in guter Erinnerung bewahrt bleiben.“

report: „In der Regel werden ja Projekte an Sie herangetragen. Hätten Sie persönlich ein Herzensanliegen, für das Sie noch das passende Projekt suchen?“

Angelika Müller: „Das Hauptproblem, das ich bei Kindern und Jugendlichen aus sogenannten benachteiligten Verhältnissen sehe, ist das soziale Umfeld. Eigentlich müsste man sie da herauslocken. Lassen Sie mich das mal so formulieren: helfen, Talente zu entdecken, fördern und fordern. Dabei ist es auch wichtig, die Eltern zu begleiten, die oft für die Talente ihrer Kinder kein Verständnis haben. Möglichkeiten gibt es viele, ob das über die Schule läuft oder über die sogenannten ‚offenen Türen‘ wie in der ‚Villa‘ des SKM. Wir müssen den jungen Menschen Perspektiven aufzeigen, ihnen Chancen geben, sich selbst zu entdecken und zu entwickeln, konkrete und individuelle Hilfen leisten wie beispielsweise ein Klavier bezahlen. Ich persönlich bin der festen Überzeugung, dass Musik das allerbeste Fördermittel überhaupt ist. Yehudi Menuhin hat einmal gesagt: ‚Bei Kindern sind künstlerische Betätigungen, also Musikmachen, Tanzen, Malen Schauspielern, Body language, ganz entscheidend zur Entfaltung einer besseren Lebenskultur.‘ Dem habe ich nichts hinzuzufügen.“

Anmerkung der Redaktion:

David Riter hat am 17.06.2019 seine Prüfung bestanden und wird zum 01.10.2019 sein Studium im Bereich Jazz/Pop Gitarre an der Musikhochschule Köln aufnehmen.

Mit uns können Sie rechnen!

Der neue Testamentsrechner der CaritasStiftung bietet schnelle und unkomplizierte Orientierung, wie es um Ihre persönliche Nachlasssituation steht

Nach einer EMNID-Umfrage des Deutschen Forums für Erbrecht, haben nur rund 30 Prozent der Deutschen ein Testament verfasst. Trotz aller Aufklärung in den Medien, durch öffentliche Informationsveranstaltungen und Beratungsangebote haben sich diese Zahlen in den letzten 20 Jahren nicht wesentlich verändert. Schlimmer noch: Von den verfassten Testamenten sollen laut den Umfrageergebnissen sogar rund 80 % entweder formnichtig oder zumindest streitanfällig sein. Keine gute Voraussetzung für eine Nachlassregelung im Sinne des Erblassers.

Scheinbar scheuen viele Menschen die frühzeitige Auseinandersetzung mit dem eigenen Tod und Vermächtnis und/oder die Kosten der Fachberatung zum Beispiel durch einen Anwalt für Erbrecht. Leider wird dadurch aber auch die Chance vergeben, den eigenen Nachlass aktiv mitzugestalten. Denn je nachdem, ob Sie ein Testament verfasst haben oder nicht, gibt es große Unterschiede in der Verteilung des Vermögens. Nur mit einem Testament können Sie das frei verfügbare Erbe für jene Dinge einsetzen, die Ihnen am Herzen liegen. Wenn Sie kein Testament hinterlassen, gilt die gesetzliche Erbfolge. Die benannten Erben bilden eine Erbengemeinschaft, die dann den gleichen Anspruch auf die einzelnen Nachlassgegenstände haben.

Ein Teil für die Familie. Ein Teil für die Freunde. Ein Teil für Menschen in Not.

Mit dem Testamentsrechner der CaritasStiftung erhalten Sie eine erste Orientierung, wie es um Ihre persönliche Nachlass-Situation steht. Der Online-Rechner zeigt Ihnen in wenigen Schritten die Gestaltungsspielräume Ihres Testaments. Dazu geben Sie einfach Ihre Familiensituation an. In wenigen Klicks erfahren Sie, wie sich Ihr Nachlass aufteilt, wie groß der gesetzliche Pflichtteil ist und über welche Quote Ihres Erbes Sie frei verfügen können.

Berechnet werden die prozentualen Quoten, also wer welchen Erbteil bekäme. Es werden keine absoluten Beträge errechnet, sondern prozentuale. Anhand eines Tortendiagramms wird Ihnen also dargestellt, 50 Prozent würde derjenige erben, 25 Prozent der andere. Der Rechner zeigt Ihnen zunächst, wie sich Ihr Erbe rein gesetzlich aufteilt. Das heißt, Sie sehen, was passiert, wenn kein Testament vorhanden ist. Also, wie ist die Erbfolge, wer erbt und hat einen Anspruch? Wenn die gesetzliche Erbfolge dem Wunsch des Erblassers entspricht, wie er oder sie das Erbe hinterlassen möchte, dann braucht man eigentlich nichts weiter zu tun.

Wussten Sie schon ...?

... würden alle Deutschen nur **ein Prozent ihres Erbes** einem guten Zweck vermachen, wären allein im Jahr 2017 **über eine Milliarde Euro** zusammengekommen. Ein Prozent, das Ihren Erben nicht wirklich etwas wegnimmt und so viel Gutes bewirken kann.

... dass Sie mit dem **Testamentsrechner** der CaritasStiftung entdecken können, welchen Gestaltungsspielraum Sie haben.

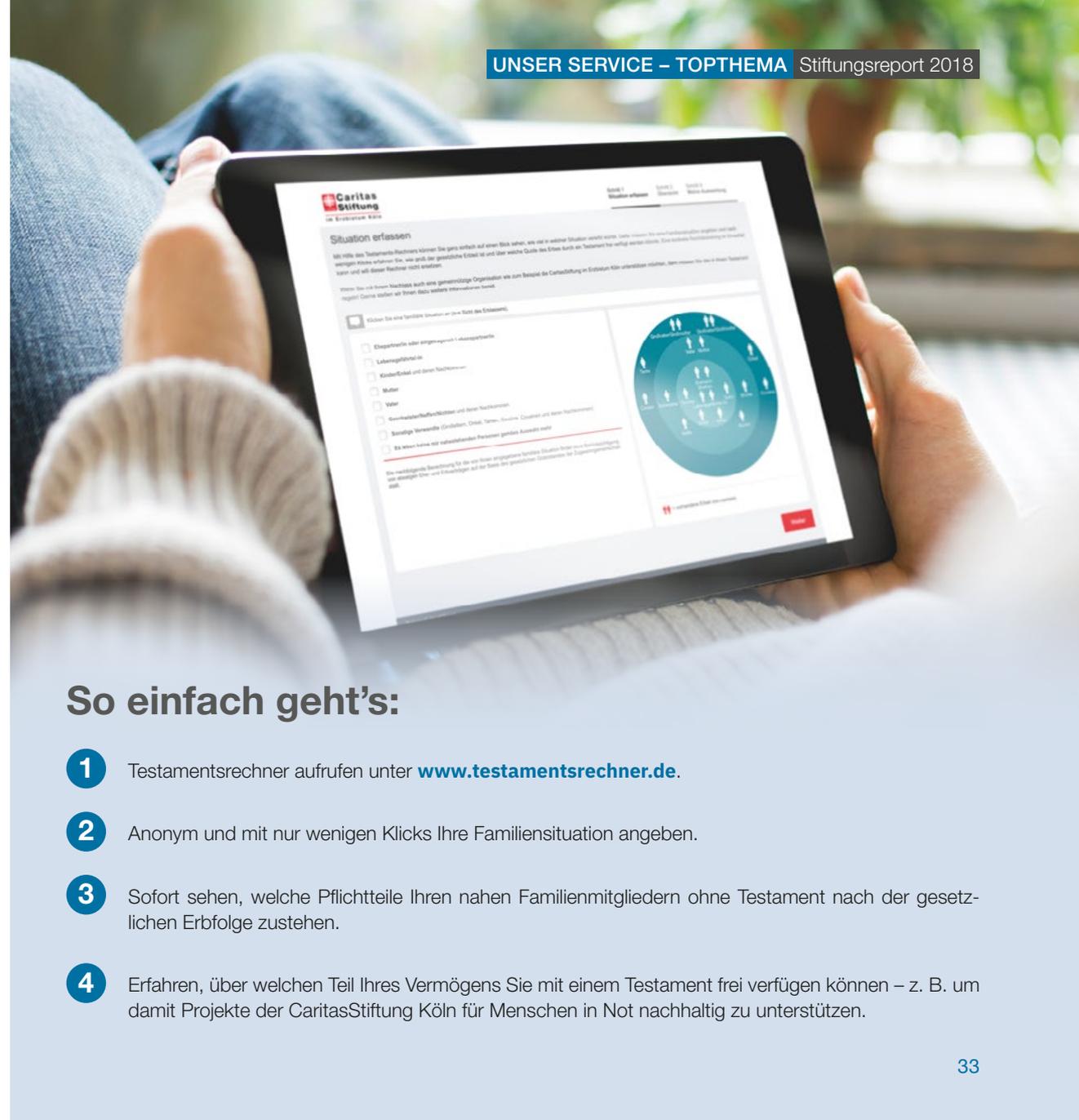
... dass die CaritasStiftung Ihnen auch umfassende Informationen im neuen **Ratgeber Testament** kostenlos zur Verfügung stellt.



Aber oftmals ist es durchaus so, dass Menschen irritiert sind oder sich wünschen, jemand anderen als Erbe einzusetzen. Vielleicht soll auch eine gemeinnützige Organisation bedacht werden und ein Anliegen fortführen, das dem Erblasser zu Lebzeiten besonders am Herzen gelegen hat. Ihren persönlichen Gestaltungsspielraum weist Ihnen der Testamentsrechner aus. Mit einem Testament können Sie dann das frei verfügbare Erbe für Menschen, Dinge und Institutionen einsetzen, so, wie Sie sich das wünschen. Achtung: Wenn sich Ihre Familienverhältnisse ändern, können sich andere gesetzliche Erbfolgen, Pflichtteile und Quoten für die frei verfügbaren Vermögensanteile ergeben. Daher sollten Sie regelmäßig prüfen, ob Ihr Testament noch aktuell ist.

Der Testamentsrechner der CaritasStiftung ersetzt keine juristische oder notarielle Beratung und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Er ist als erste Orientierung und Vorbereitung für einen Termin mit einem Fachanwalt für Erbrecht oder Notar hilfreich und gibt Ihnen Orientierung über die Handlungsspielräume, die Sie bei der Erstellung eines Testaments haben. Wir wollen Sie auf diese Weise auch darin unterstützen, einen leichteren Zugang zu Ihrer persönlichen Nachlassgestaltung zu geben.

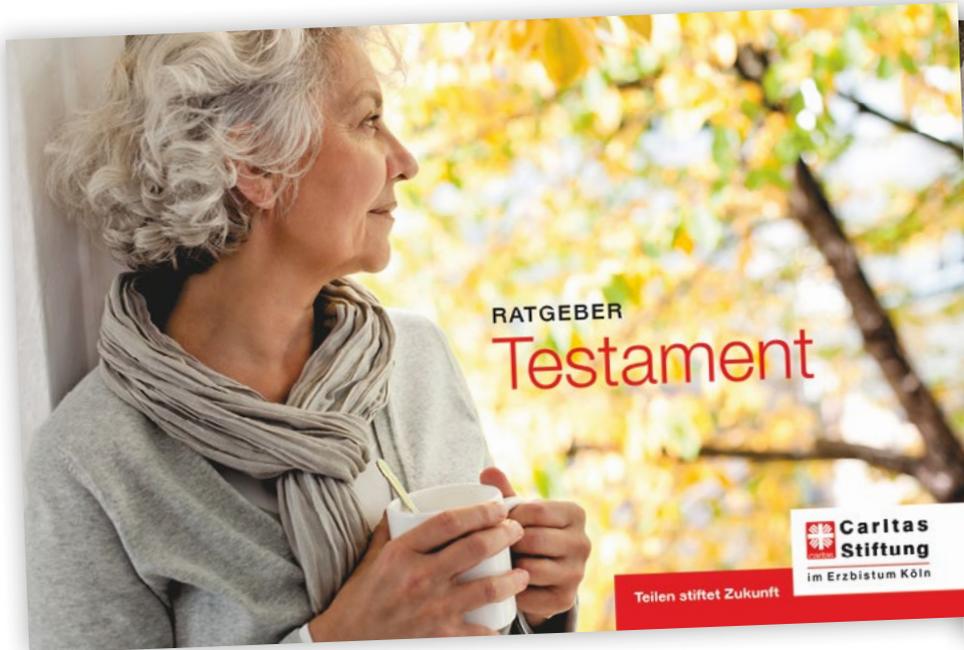
Es war noch nie so einfach, sich über das Thema Erben und Vererben zu informieren und frühzeitig Vorsorge zu treffen. Testen Sie unseren neuen Testamentsrechner unter: www.testamentsrechner.de. Damit ein Teil von Ihnen für immer auch da bleibt, wo Sie es wollen.



So einfach geht's:

- 1** Testamentsrechner aufrufen unter www.testamentsrechner.de.
- 2** Anonym und mit nur wenigen Klicks Ihre Familiensituation angeben.
- 3** Sofort sehen, welche Pflichtteile Ihren nahen Familienmitgliedern ohne Testament nach der gesetzlichen Erbfolge zustehen.
- 4** Erfahren, über welchen Teil Ihres Vermögens Sie mit einem Testament frei verfügen können – z. B. um damit Projekte der CaritasStiftung Köln für Menschen in Not nachhaltig zu unterstützen.

Der neue Testament-Ratgeber der CaritasStiftung



Besonders ans Herz legen möchten wir Ihnen unseren neuen „Ratgeber Testament“. Hier finden Sie übersichtlich und fachlich fundiert Antworten, Tipps und Anregungen, die Ihnen bei der Erstellung Ihres Testaments hilfreich sein können. Die Broschüre erklärt Ihnen,

warum es wichtig ist, ein Testament frühzeitig zu erstellen, was dabei inhaltlich, rechtlich und formell zu beachten ist und – ganz aktuell – wie Sie mit Ihrem digitalen Nachlassverfahren sollten, den Sie beispielsweise in sozialen Netzwerken oder bei Anbieter-Accounts

hinterlassen haben. Natürlich geben wir Ihnen auch ein paar Anregungen, was und für wen Sie etwas hinterlassen können, zum Beispiel als Stifterin oder Stifter. Ein Blick in den neuen „Ratgeber Testament“ lohnt sich also in jedem Fall – damit Sie gut vorbereitet sind!

Immer gut informiert – wir möchten, dass Sie Bescheid wissen!



Wenn man sich mit den wesentlichen Fragen beschäftigt, die es beim Älterwerden zu beachten gilt, taucht eine Reihe von Fragen auf. Wie möchte ich gerne einmal leben, wenn mir die alltäglichen Dinge nicht mehr so gut von der Hand gehen? Was, wenn es mir nicht mehr möglich ist, über Pflegeleistungen oder medizinische Versorgung zu entscheiden? Wem will ich was hinterlassen? Gibt es Herzensanliegen, die in meinem Sinne weitergeführt oder unterstützt werden sollen?

Für diese und weitere Fragen hat die CaritasStiftung für Sie verschiedene Informationsmaterialien entwickelt, die Sie kostenfrei bestellen oder sich auf unserer Website www.caritasstiftung.de ansehen und herunterladen können.

Im besten Sinne verbraucht

Mit einer Verbrauchsstiftung jetzt und konkret Hilfe leisten

„Unverhofft kommt oft“, dachte sich wohl auch die 94-jährige Elisabeth Obladen*, als ihre sechs Jahre jüngeren Freundin Anna* sie nach ihrem Tod als Erbin einsetzte. Über 50 Jahre waren die beiden alleinstehenden Frauen befreundet gewesen, aber nie hatten sie über solche Dinge gesprochen. Und was fängt man auch an mit so viel Geld am Ende seines Lebens? Fragen, mit denen sich die Seniorin auf einmal konfrontiert sah.

Wie viele alte Menschen ist die gebürtige Kölnerin in einem Altenheim zu Hause. Sie hat alles, was sie noch zum Leben braucht. Materiell fehlt es ihr zum Glück auch an nichts. Natürlich freut sie sich über jede zusätzliche Form von Zeit und Zuwendung, die man ihr im kurz getakteten Einrichtungsalltag entgegenbringt. Als ihre Freundin Anna im Sterben lag, ist ihr das besonders aufgefallen. Die liebevolle Sterbebegleitung und achtsame Hilfe einer Ordensschwester hat sie als sehr wertvoll empfunden.

Zeit nehmen – einfach da sein

Pflegeheime sind für viele Menschen ihr letzter Wohnort, ihr letztes Zuhause. Wer heute in ein Heim zieht, ist deutlich älter und pflegebedürftiger als früher. Und fast jeder dritte Bundesbürger stirbt nach Schätzungen im Pflegeheim, Tendenz steigend. Das heißt aber: Der Pflegealltag muss sich zusehends auf die zeitintensive

Sterbebegleitung einstellen. Dafür werden einzelne Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen speziell geschult. Aber ebenso entscheidend ist die Weiterentwicklung einer hospizlichen Kultur in der gesamten Einrichtung. Vieles kann auch durch ehrenamtliche Sterbebegleitung und

in Zusammenarbeit mit ambulanten Hospizgruppen geleistet werden. Allem voran sollte immer und in jedem Fall eine würdevolle Begleitung der Menschen an ihrem Lebensende stehen.

Elisabeth Obladen will genau hier helfen mit ihrem unverhofft geerbten Geld. Sie möchte etwas Gutes tun und die Hospiz- und Sterbebegleitung in Altenhilfeeinrichtungen der Caritas unterstützen. Dazu gründet die alte Dame mithilfe der CaritasStiftung im Erzbistum Köln eine Verbrauchsstiftung. Das bedeutet, die Stiftung ist nicht für die Ewigkeit angelegt, sondern wird über einen Zeitraum von mindestens zehn Jahren aufgebraucht. Damit kann die Stiftung nicht, wie sonst üblich, nur ihre Zinserträge, sondern auch Jahr für Jahr Teile ihres Kapitals für den Stiftungszweck zur Verfügung stellen, was die konkreten Handlungsmöglichkeiten erweitert.

Das Heute mitgestalten

Nun ist Frau Obladen froh, ihr Erbe so eingesetzt zu haben. Und sie zeigt, dass auch eine 94-Jährige noch aktiv Gegenwart mitgestalten kann. Das Erbe der beiden alten Damen wird zukünftig noch vielen anderen alten Menschen Trost in ihren letzten Stunden schenken können. Und das hätte der Anna mit Sicherheit auch gefallen.



Warum „Stiften“ immer ein Gewinn ist!

Ihre (steuerlichen) Vorteile – auf einen Blick

Die CaritasStiftung im Erzbistum Köln ist als gemeinnützig, kirchlich und mildtätig anerkannt. Daher fallen bei ihr weder Schenkung- noch Erbschaftsteuern an. Somit kommt das von Ihnen zur Verfügung gestellte Kapital – egal ob zu Lebzeiten oder per Testament – ungeschmälert dem Stiftungszweck zugute. Der Gesetzgeber gewährt außerdem bei Zuwendungen an die CaritasStiftung und die von ihr verwalteten Treuhandstiftungen einen Steuervorteil für den Spender/Stifter. Zuwendungen können als „Sonderausgaben“ vom steuerpflichtigen Einkommen abgezogen werden.

Ihre Spende

Als Privatperson können Sie Zuwendungen an die CaritasStiftung jährlich bis zu 20 Prozent Ihrer Gesamteinkünfte als Sonderausgaben geltend machen. Bei Unternehmensspenden sind es bis zu vier Promille der gesamten Umsätze und der im Kalenderjahr aufgewendeten Löhne und Gehälter. Werden in einem Kalenderjahr diese Obergrenzen überschritten, werden die darüber hinausgehenden Beträge unbegrenzt auf die Folgejahre übertragen.

Ihr Stifterdarlehen

Mit einem Stifterdarlehen stellen Sie der CaritasStiftung leihweise Mittel zur Verfügung, die Sie wieder zurückfordern können. Die Zinserträge fließen direkt der Stiftung zu und müssen folglich nicht mehr in Ihrer Einkommensteuererklärung berücksichtigt werden. Sie zahlen daher für die Zinsen auch keine Kapitalertragsteuern. Umgekehrt ist die CaritasStiftung als gemeinnützige Stiftung von der Körperschaftsteuer befreit. Das heißt: Auch bei uns werden die Zinsen nicht besteuert und stehen in vollem Umfang den Caritas-Projekten zur Verfügung. Ihr Darlehensbetrag selbst kann jedoch nicht steuerlich berücksichtigt werden. Dies geschieht erst dann, wenn Sie diesen endgültig der CaritasStiftung als Spende, Zustiftung oder Stiftungsfonds zukommen lassen.

Ihre Zustiftung

Zustiftungen in das Vermögen einer gemeinnützigen Stiftung können bis zu 1 Million Euro, über zehn Jahre verteilt, als Sonderausgaben abgesetzt werden. Bei zusammen veranlagten Paaren liegt die Betragsgrenze bei 2 Millionen Euro.

Ihre Verbrauchsstiftung

Die Stiftung wird über einen Zeitraum von mindestens zehn Jahren aufgebraucht. Damit kann die Stiftung nicht, wie sonst üblich, nur ihre Zinserträge, sondern auch Jahr für Jahr Teile ihres Kapitals für den Stiftungszweck zur Verfügung stellen, was die konkreten Handlungsmöglichkeiten erweitert. Zuwendungen in eine Verbrauchsstiftung können steuerlich genauso geltend gemacht werden wie eine Spende.

Ihr Stiftungsfonds

Wer sich für die Gründung eines Stiftungsfonds entscheidet, kann ebenso wie bei einer Zustiftung bis zu 1 Million Euro (bzw. 2 Millionen Euro bei zusammen veranlagten Ehepaaren) steuerlich geltend machen.

Ihre Treuhandstiftung

Auch für Ihre eigene Stiftung, die treuhänderisch von der CaritasStiftung verwaltet wird, gelten die gleichen steuerlichen Vorteile wie bei einer Zustiftung bzw. bei einem Stiftungsfonds.

Neues aus der Stiftergemeinschaft



Willkommen in der Stifterfamilie

Auch 2018 hat sich unsere Gemeinschaft der Stifterinnen und Stifter vergrößern dürfen. Mit der **Hospiz-Stiftung** verwaltet die CaritasStiftung treuhänderisch das Anliegen der Stifterin, einen gemeinnützigen Zweck der Altenhilfe insbesondere durch finanzielle Unterstützung der Sterbebegleitung und palliativen Pflege in Altenhilfeeinrichtungen zu fördern. Die Stiftung wird als Verbrauchsstiftung für einen begrenzten Zeitraum errichtet. Hilfsbedürftige Kinder und alte Menschen in der Stadt Köln sind der Förderschwerpunkt des **Stiftungsfonds Fickler-Kau**. Der **UNIKA-Stiftungsfonds** möchte die positive Wertschätzung jedes Menschen unabhängig von seiner Lebenssituation zum Ausdruck bringen. Unter dem Leitsatz: „Du bist einzigartig – wie jede und jeder andere auch“ soll das Geld insbesondere Menschen am Rande der Gesellschaft und bedürftigen alten Menschen zugutekommen.

Wir gratulieren zum 10-jährigen Jubiläum

Stiftung KiJuStar

Gleiche Startchancen für alle! Wo Kindern ganz alltägliche Dinge, aber auch die Realisierung von kleinen Träumen aufgrund der finanziellen Situation ihrer Familie nicht möglich ist, dort helfen Inge und Karl-Rudolf Thull mit ihrer Stiftung weiter. Deswegen nannten sie ihre Stiftung vor zehn Jahren KiJuStar – Kinder-Jugend-Starthilfe. Das war und ist ihr Kernanliegen. Alle Kinder sollen einen guten Start ins Leben haben.

„Im Kindesalter werden wichtige Weichen für die Zukunft gestellt“, erklärt Stifterin Inge Straßen-Thull. Sie berichtet von einer alleinerziehenden Mutter mit sechs Kindern. „Alle Kinder waren im Schwimmverein, doch der Frau war es nicht mehr möglich, die Mitgliedsbeiträge aufzubringen.“ KiJuStar sprang ein, und der Schwimmunterricht konnte weitergeführt werden. Wenig später las Inge Straßen-Thull in der Zeitung, dass die Kinder erfolgreich an Wettkämpfen teilgenommen hatten. Damit Kinder seiner Heimatstadt Ratingen und des Kreises Mettmann die gleichen Chancen haben,



sich zu entfalten und ihre Fähigkeiten zu entwickeln, leistet das Stifterpaar schnelle und unbürokratische Hilfe. Hierin sehen sie bis heute einen wichtigen Ansatz, um hilfsbedürftigen Familien aus der Armutsfalle heraus zu helfen.

Nun kann das Ehepaar auf zehn Jahre Stiftungsarbeit zurückblicken. Am 2. April 2008 gründeten sie ihre Stiftung unter dem Dach der CaritasStiftung im Erzbistum Köln, die das Stiftungsvermögen von mittlerweile über 150.000 Euro treuhänderisch verwaltet. In diesen Jahren konnte sie rund 40.000 Euro für die Unterstützung von Kindern aus den Erträgen des Stiftungskapitals bereitstellen.

Stiftung Geschwister Dr. Cläre Pelzer und Resi Narr

Aufgewachsen ist und gelebt hat Cläre Pelzer rund um den Kölner Georgsplatz, wo ihr Vater, der Kaufmann Wilhelm Pelzer, eine „Großhandlung in Tabakfabrikaten“ betrieb. Das Studium der Philologie, das sie nach Köln,

Wuppertal und Bonn führt, schließt sie im Jahr 1939 mit einer Doktorarbeit über die topografische und bevölkerungsgeschichtliche Entwicklung der niederrheinischen Stadt Emmerich ab. Zwei Jahre vor Kriegsende wird das Elternhaus in der Georgstraße 4 völlig zerstört, und die Familie zieht nach Bad Honnef, wo das „Fräulein Dr. Pelzer“ als einzige weibliche Lehrkraft von 1945 bis 1952 am Siebengebirgsgymnasium lehrt.

Besonders die Förderung von Mädchen wollte Cläre Pelzer über ihren Tod hinaus mit ihrer Stiftung unterstützen, die sie 2008 gründete. Junge Frauen, die genau wie sie ihren Weg gehen, geradeaus und mit Stolz nach vorne blicken getreu ihrem Lebensmotto: „Op de achtersten Been“ (auf die Hinterbeine stellen). Die letzten Jahre ihres Lebens verbrachte Cläre Pelzer im CBT-Seniorenheim St. Georg – natürlich am Georgsplatz, ihrem

Veedel. Den Einsturz des benachbarten Zentralarchivs, wo sie bis ins hohe Alter ehrenamtlich arbeitete, hat sie übrigens verschlafen und mit dem lakonischen Kommentar versehen: „Wenn wir den Krieg überstanden haben, überstehen wir das auch.“ Typisch für die alte Dame, die trotz aller Disziplin und Autorität doch so ein großes Herz in sich trug.

Wir nehmen Abschied

... von unserem Kuratoriumsmitglied und Mitglied in der Jury des Elisabeth-Preises, **Regina Kampmann**, die am 14. August 2018 im Alter von 70 Jahren verstorben ist.

Am 20. Oktober 2018 verstarb mit 71 Jahren **Heinz-Jürgen Land**, Kuratoriumsmitglied der CaritasStiftung Dechant Kreuzberg. Die Stiftung wurde am 19.10.2006 von Kreisdechant Monsignore Robert Kreuzberg gegründet. Die Erträge kommen den Pflege- und Beratungsdiensten des Caritasverbandes für den Rhein-Sieg-Kreis zugute, für den sich Herr Land bis zu seinem Tod fast 25 Jahre engagierte. Zunächst als ehrenamtlicher Geschäftsführer wurde er 2006 nichtberufliches Vorstandsmitglied und Geschäftsführer der zum Caritasverband gehörenden Haus Elisabeth Altenheim GmbH. „In meinem ersten Leben war ich Bäcker und habe dann mein Herz an die Caritas verloren“, sagte Heinz-Jürgen Land einmal, der für seinen großen Einsatz mit dem päpstlichen Orden „Pro Ecclesia et Pontifice“ ausgezeichnet wurde.

Wir gedenken ihrer in Achtung und Dankbarkeit.



Kuratorin der ersten Stunde Zum Tod von Regina Kampmann – ein Nachruf



„Sie ist so gerne immer vom Niederrhein nach Köln gefahren, um in der Stiftung mitzuwirken“, beschrieb Dechant Keller in seiner Traueransprache das unermüdliche Engagement unseres Kuratoriumsmitglieds Regina Kampmann. Bei der Sitzung im Sommer fehlte Frau Kampmann bereits wegen Krankheit. Am 14. August 2018 verstarb die Grande Dame des sozialen Engagements für uns alle sehr unerwartet im Alter von gerade 70 Jahren.

Die langjährige Geschäftsführerin des SKFM Mettmann lebte in Issum und war dort sehr stark in den katholischen Kirchengemeinden St. Nikolaus und St. Anna aktiv. Selbst kinderlos, galt ihr besonderes Interesse immer den Kindergärten, und so war sie wesentlich beteiligt am Aufbau und Erfolg des Ki-IsS-Familienzentrums. Gerne berichtete Regina Kampmann von den Secondhandshops in Issum und Sevelen, die sie mit aufgebaut und tatkräftig unterstützt hatte. Aber sie hat nicht nur aufgebaut, sondern

auch Kontakte gepflegt, um Gelder für ihre Herzensangelegenheiten zu beschaffen. Und davon gab es viele.

Seit 2000 – also von Beginn an – war sie Mitglied im Kuratorium der CaritasStiftung. Ein Jahr später wurde sie vom damaligen Caritasdirektor Dr. Risse in die Jury des Elisabeth-Preises berufen. Aus ihrer beruflichen Erfahrung als Geschäftsführerin des Vereinsverbandes SKFM Mettmann heraus hat sie sich immer für die Bedürftigen und Notleidenden eingesetzt und war auch deren Stimme im Kuratorium. In der Jury des Elisabeth-Preises kam ihr ihre jahrelange Erfahrung im sozialen Bereich bei der Beurteilung von eingereichten Bewerbungen um den Elisabeth-Preis ebenfalls zugute. Beide Ämter übte sie bis zu ihrem plötzlichen Tod mit großem Engagement aus.

Die CaritasStiftung für das Erzbistum Köln verliert mit Regina Kampmann eine Mitstreiterin für das caritative Tun in dieser Welt. Ein Tun, das auch manchmal ein Ringen war, aber immer von Herzen kam, von Sorgfalt, Fachlichkeit und Verantwortung bestimmt war und konkrete Hilfen ermöglichte. Dafür hat sie stets mit Leidenschaft – wie sie das selbst so schön ausdrückte – „gewullackt“. Danke, Regina Kampmann, für die Spuren, die Sie uns hinterlassen haben!

Gehe nicht, wohin der Weg führen mag,
sondern dorthin, wo kein Weg ist,
und hinterlasse eine Spur.

Jean Paul

Wir helfen

Unsere Treuhandstiftungen

**Caritas-Stiftung Heinz Kröly –
Hilfe für Menschen mit Behinderungen**

**CaritasStiftung Elisabeth Schwingen –
Hilfe für Kinder in Not**

Josef Höing Stiftung

CaritasStiftung Wilhelm Wirges

CaritasStiftung Dechant Kreuzberg

**CaritasStiftung für hilfsbedürftige
und notleidende Kinder**

AGAPE-Stiftung Matthias Schnegg

**Stiftung integratives Leben für Menschen
mit geistiger Behinderung**

Engels-Schuster-Stiftung für starke Kinder

**Geschwister Maria und
Heinz Zimmermann Stiftung**

Adolf Leiser Stiftung

Thomas Verzelletti Stiftung

Straßen-Thull-Stiftung KiJuStar

**Stiftung Geschwister
Dr. Cläre Pelzer und Resi Narr**

**Stiftung St. Georg – Hilfe für Menschen mit
Hör- und Sprachbehinderung**

Stiftung Pfarrer Ernesting

Stiftung Caritas-Verein Friesenhagen

Anton Schmahl-Stiftung

Caritas Stiftung Bonn

Hermann-Josef Beckmann-Stiftung

Hildegard Beckmann Stiftung

Liselotte und Dr. Helmut Müller Stiftung

Caritas Stiftung Remscheid

Caritas Stiftung Rhein-Erft

KinderStiftung Troisdorf

Eisenmann-Doben-Stiftung

Gratiamus-Stiftung

Doris Leisner/Pohl und Klaus Kuhlmann Stiftung

Prälat-Sticken-Stiftung

Dr. Josef Fieger Stiftung Lechenich

Hospiz-Stiftung

Unsere Stiftungsfonds*

Stiftungsfonds van der Kemp

**Stiftungsfonds Brigida Krämer –
Hilfen für Menschen in Not**

**Stiftungsfonds Köhlert –
Hilfe für Kinder in Not**

Stiftungsfonds St. Nikolaus Ferienwerk

Stiftungsfonds Geschwister Petry

Stiftungsfonds Dr. Christoph Rosenmüller

**Dr. Hans Wilhelm und
Dorothea Fonk-Stiftungsfonds**

Waltraud und Josef Koch-Stiftungsfonds

Stiftungsfonds Familienarbeit Caritas RheinBerg

Stiftungsfonds Nonnen-Büscher

Reifenhäuser FONDS

Paulus-Stiftung

UNIKA-Stiftungsfonds

Stiftungsfonds Fickler-Kau

* sofern diese namentlich genannt werden möchten

Für welche besonderen Zwecke sich unsere Stiftungen und Stiftungsfonds einsetzen, entnehmen Sie bitte unserer Website unter www.caritasstiftung.de. Hier erfahren Sie auch, wie Sie diese Stiftungen unterstützen oder Ihre eigene Stiftung gründen können. Ihre persönlichen Ansprechpartner finden Sie auch in dieser Broschüre auf Seite 55.

Sie sind in unserer Stiftergemeinschaft jederzeit herzlich willkommen!

Aktion und Information



6./7. März

Ein Kölner-Vorsorgetag ohne das umfangreiche Informationsangebot der CaritasStiftung ist eigentlich gar nicht mehr vorstellbar. Zum neunten Mal präsentierte sich die Stiftung am 6. und 7. März 2018 bei der Infoveranstaltung, die diesmal im Kölner Gürzenich stattfand. Erstmals wurde der Vorsorgetag zweitägig und zusammen mit den Aktionstagen „gesund & mobil im Alter“ in Kooperation mit dem Gesundheitsamt der Stadt Köln angeboten.

Die Ansprechpartner der CaritasStiftung im Erzbistum Köln informierten über verschiedene Möglichkeiten des Stiftens und der individuellen Nachlassgestaltung und standen ganztägig für Fragen rund um das Thema „Stiften für die gute Sache“ zur Verfügung.

Verantwortung und Vorsorge

Seit knapp zehn Jahren bietet die CaritasStiftung in Kooperation mit den Verbänden vor Ort Veranstaltungen an, die sich mit „Testamenterstellung“, vorsorgenden Verfügungen, Bestattungsvorsorge und weiteren Themen beschäftigen, die rechtzeitig überlegt und in die Wege geleitet werden müssen. „Es gehört wohl zur Natur des Menschen, dass wir den Gedanken an den eigenen Tod immer vor uns herschieben. Dabei wollen wir gerade die letzten Dinge doch so geregelt wissen, wie wie wir gelebt haben: frei und selbstbestimmt“, so Monika Witte aus dem Stiftungsvorstand, die die Organisation der sogenannten „Vorsorgeveranstaltungen“ leitet.

22./23. Februar



2018 fand neben weiteren Terminen erstmalig in Kooperation mit der Pax-Bank und dem Stiftungszentrum des Erzbischöflichen Generalvikariats eine Kombinationsveranstaltung zu den Themen Erbrecht, Testament, Stiften und vorsorgende Verfügungen statt, die sich in erster Linie an Priester und Ordensleute richtete.

Austausch und Gemeinschaft

Ein besonderes Highlight der Stifterfamilie ist es, etwas miteinander zu unternehmen. Dazu zählen auch die Führungen durch die Kirchen der Domstadt. Seit



19. April

einigen Jahren haben es den Stifterinnen und Stiftern die romanischen Gotteshäuser angetan. Und so führte die Reise nach St. Georg, St. Maria zu Lyskirchen und St. Maria im Kapitol am 19. April 2018 in die älteste noch bestehende romanische Kirche, St. Gereon. Frau Dr. Hagendorf-Nußbaum vom Förderverein Romanische Kirchen Köln e. V. erläuterte mit ihrer gewohnt vertierten Expertise den größten frei gewölbten Zentralbau des Mittelalters nördlich der Alpen und referierte auch über den eindrucksvollen Langchor der Basilika. Im Anschluss an die Führung gab es im Hotel Qvest direkt gegenüber ausreichend Zeit für Kaffee, Kuchen und den persönlichen Austausch. Für die Stifterfamilie immer wieder ein informativer und unterhaltsamer Anlass, Gemeinschaft zu erleben.

Wellen und Welten

Am 28. September 2018 fand wieder „Alt und Jung auf einem Boot“ auf dem Flaggsschiff der Weißen Flotte, nämlich der MS RheinEnergie, statt. Als VIP-Gäste geladen, nahmen neben 500 Seniorinnen und Senioren und rund 150 Schülerinnen und Schülern auch Stifterinnen und Stifter an der Schiffsfahrt der Generationen unter prominenter Begleitung von Rainer Maria Kardinal Woelki teil.

Neben dem obligatorischen Händeschütteln mit dem Erzbischof konnten sich die „Schiffsreisenden“ auch über digitale Innovationen der Caritas in der Arbeit mit Seniorinnen und Senioren informieren. Mit dem Einsatz

28. September



einer Virtual-Reality-Brille besteht nämlich die Möglichkeit, ganz spontan einen Rundgang durch den Kölner Dom oder die alte Heimatstadt zu unternehmen. Der Kardinal, der einen virtuellen Gang durch den Vatikan wagte, bemerkte allerdings, dass er dann doch die persönliche Reise in die Ewige Stadt bevorzuge.

Anstiften und Stiften

Am 29. September 2018 war die CaritasStiftung mit einem Informationsstand auf dem 5. Kölner Stiftungstag vertreten. Auch wenn der Besuch des türkischen Staatspräsidenten Recep Tayyip Erdogan dem Veranstalter Kölner Stiftungen e. V. fast einen Strich durch



29. September

die Rechnung gemacht hätte, fanden doch viele Interessierte den Weg an den Sicherheitsvorkehrungen vorbei in die Räumlichkeiten der Industrie- und Handelskammer im Börsenviertel. Die Besucherinnen und Besucher erwarteten interessante Fachvorträge und ein ganztägiger Stiftungs-Marktplatz, auf dem verschiedene Stiftungen, wie auch die CaritasStiftung, über ihr Wirken informierten. „Mit den Menschen ins Gespräch zu kommen und sie über Möglichkeiten der persönlichen Nachlassgestaltung und natürlich auch über das Thema Stiften zu informieren, ist der effektivste Weg, aus Freunden Förderer zu machen. Von daher liegt uns die Informationsarbeit besonders am Herzen“, so Vorstandsvorsitzender Thomas Hoyer, der den ganzen Tag am Infostand bereitwillig Rede und Antwort stand.

Ruhm und Rosen

Vor mehr als 300 Gästen verlieh die CaritasStiftung am 19. November 2018 zum 22. Mal den Elisabeth-Preis. Die Seniorentagesstätte Blumenhof in Bonn, kurz „Sen-TaBlu“, durfte sich über den ersten Preis und damit über ein Preisgeld von 2.500 Euro freuen. Der erste Preis in der Sonderkategorie „jung + engagiert“ ging an die „Antirassistischen Stadtrundgänge“ der Don Bosco Aktionsgruppe.

Für den Elisabeth-Preis ebenfalls nominiert waren die ökumenische Seelsorge am Flughafen Düsseldorf und die Gemeindesozialstelle „Lebensnah – aktiv vor Ort“ in Bornheim-Brenig. Für „jung + engagiert“ gingen die Stu-

19. November



dierenden-Initiative „IMPF DICH“ und „FIB – Forum für Integration und Bildung“ der Universität Köln ins Rennen um den ersten Platz. Sie alle erhielten ein Preisgeld von jeweils 1.000 Euro. 2018 hatten sich insgesamt rund 40 Projekte beworben. Unterstützt wurde die Preisverleihung in der Kölner Flora von der Pax-Bank Köln.

Jahresabschluss 2018

Bilanz zum 31. Dezember 2018 Aktivseite

	31.12.2017 EUR	31.12.2018 EUR
A. ANLAGEVERMÖGEN		
I. SACHANLAGEN		
Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten	1.817.207,13	1.780.735,49
II. FINANZANLAGEN		
1. Wertpapiere des Anlagevermögens	5.509.302,32	5.708.289,68
2. Sonstige Finanzanlagen	50.000,00	50.000,00
	-----	-----
	5.559.302,32	5.758.289,68
B. UMLAUFVERMÖGEN		
I. FORDERUNGEN UND SONSTIGE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE		
Sonstige Vermögensgegenstände	78.830,83	92.367,75
II. GUTHABEN BEI KREDITINSTITUTEN		
	633.247,31	819.715,49
	-----	-----
	712.078,14	912.083,24
C. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN		
	706,26	0,00
	8.089.293,85	8.451.108,41
TREUHANDVERMÖGEN		
	19.093.402,19	19.684.270,29

	31.12.2017 EUR	31.12.2018 EUR
A. EIGENKAPITAL		
I. Stiftungskapital		
1. Errichtungskapital	306.775,13	306.775,13
2. Zustiftungskapital	6.435.258,81	6.481.258,81
	-----	-----
	6.724.033,94	6.788.033,94
II. Rücklagen	652.941,37	653.203,74
B. RÜCKSTELLUNGEN	25.300,00	10.300,00
C. VERBINDLICHKEITEN		
Sonstige Verbindlichkeiten	669.018,54	999.570,73
– davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr		999.570,73 EUR
	-----	-----
	669.018,54	999.570,73
	-----	-----
	8.089.293,85	8.451.108,41
TREUHANDVERBINDLICHKEITEN	19.093.402,19	19.684.270,29

**Bilanz zum
31. Dezember 2018
Passivseite**

Gewinn-und- Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr 2018

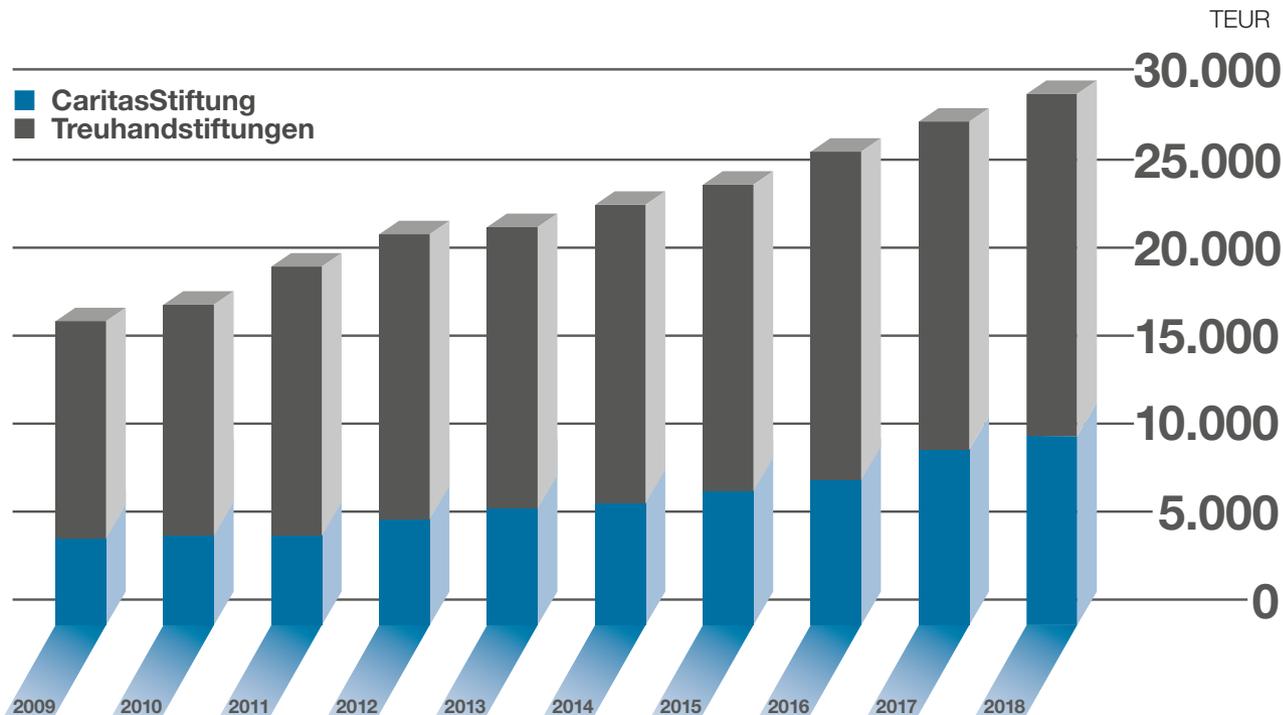
	31.12.2017 EUR	31.12.2018 EUR
1. Erträge aus Spenden, Erbschaften, Zustiftungen	229.679,28	187.041,86
2. Vermögenserträge	248.778,75	222.610,99
3. Übrige Erträge	69.622,57	98.370,79
SUMME DER ERTRÄGE	548.080,60	508.023,64
4. Aufwendungen für Projekte	319.002,85	320.694,10
5. Stiftungsaufwendungen	75.071,96	87.224,43
6. Abschreibungen auf		
a) Sachanlagen	36.471,64	36.471,64
b) Finanzanlagen	2.217,90	669,75
7. Aufwand aus dem Abgang von Finanzanlagen	2.324,28	16.701,35
ERGEBNIS DER GEWÖHNLICHEN GESCHÄFTSTÄTIGKEIT/ JAHRESÜBERSCHUSS	112.991,97	46.262,37
8. Einstellungen in Rücklagen	47.841,97	28.559,47
9. Einstellung in Zustiftungen (Stiftungskapital)	65.500,00	46.000,00
10. Entnahmen aus Rücklagen	350,00	28.297,10
Bilanzergebnis	0	0

Entwicklung

Stiftungskapital

Die CaritasStiftung im Erzbistum Köln wurde am **11. November 1999** mit einem Stiftungskapital von **306.775,12 Euro (600.000 DM)** gegründet. Per **31. Dezember 2018** betrug das Stiftungsvermögen **8.451.108,41 Euro**. Es hat sich gegenüber dem Vorjahr um **361.814,56 Euro** erhöht. Neben dem eigenen Stiftungsvermögen verwaltet die CaritasStiftung treuhänderisch **32** Stiftungen. Das Kapital der Treuhandstiftungen betrug zum **31. Dezember 2018** insgesamt **19.684.270,29 Euro**. Die Entwicklung des Stiftungsvermögens seit 2009 ist in folgender Grafik dargestellt.

Der Jahresabschluss 2018 wurde von der CURACON GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geprüft. Der CaritasStiftung wurde ein uneingeschränkter Bestätigungsvermerk erteilt. Nachzulesen auf www.caritasstiftung.de





Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

Der CaritasStiftung im Erzbistum Köln ist es ein Anliegen, transparent, einfach und klar über ihre Struktur, ihr Engagement sowie die Mittelherkunft und -verwendung zu informieren. Deshalb hat sie sich der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“ angeschlossen.



Mittelverwendung

Die CaritasStiftung im Erzbistum Köln hat 2018 Erträge von **508.023,64 Euro** erwirtschaftet. Den Erträgen standen Aufwendungen von **461.761,27 Euro** gegenüber. Der Jahresüberschuss von **46.262,37 Euro** wurde den Rücklagen bzw. dem Stiftungskapital zugeführt. Unterstützt wurden **33** verschiedene caritative Projekte im Erzbistum Köln mit insgesamt **320.694,10 Euro**.

Darüber hinaus haben die Treuhandstiftungen 2018 insgesamt **353.241,37 Euro** für die Förderung verschiedener Projekte gemäß ihrer jeweiligen Satzung und Zweckbestimmung zur Verfügung gestellt.

Insgesamt konnten die CaritasStiftung und ihre Treuhandstiftungen im Jahr 2018 für ihre Förderzwecke **673.935,47 Euro** verwenden.

Gremien und Organisation

Das Kuratorium

Das Kuratorium der CaritasStiftung im Erzbistum Köln entscheidet über die Grundsätze der Stiftungsarbeit. Es bestimmt, wie die Erträge aus dem Vermögen der Stiftung verwendet werden. Mitglieder des Kuratoriums sind:

- Dr. Norbert Feldhoff (Vorsitzender)
- Angelika Rüttgers (stellv. Vorsitzende)
- Arnold Biciste
- Michael Esser
- Helmut Haumann
- Wolfgang Klein
- Dr. Rainer Klocke
- Hans-Bernd Kloth
- Philipp M. Laufenberg
- Dr. Alarich Richter
- Axel Rodert
- Wolfgang Scheiblich
- Maria Elisabeth Thoma

Der Vorstand

Der Vorstand der Stiftung wird vom Kuratorium gewählt. Er führt die Geschäfte und die Verwaltung der CaritasStiftung und vertritt sie nach außen. Mitglieder des Vorstandes sind:

- Thomas Hoyer (Vorsitzender)
- Georg Ludemann (stellv. Vorsitzender)
- Heinrich Hölzl
- Konrad Rüdelsstein
- Monika Witte

Teilen stiftet Zukunft

Die CaritasStiftung im Erzbistum Köln wurde am 11. November 1999 vom Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e. V. gegründet. Sie ist eine rechtsfähige kirchliche Stiftung des bürgerlichen Rechts mit Sitz in Köln. Die Stiftung ist Mitglied im Bundesverband Deutscher Stiftungen.



5 Fragen an Kuratoriumsmitglied Dr. Alarich Richter



1. Wie hat sich die Stiftungsarbeit in den letzten Jahren entwickelt?

Mit einem Anfangskapital von 600.000 DM, umgerechnet 306.775,12 Euro, konnte die Stiftung in den letzten 19 Jahren ihr Vermögen auf über 28,1 Mio Euro erhöhen. Eine sehr positive Entwicklung und wertvolle Basis für die Förderung unterschiedlichster Projekte im Kölner Erzbistum. Die CaritasStiftung hat aber nicht nur ihr Kapital enorm vergrößern können, sondern auch ihren Bekanntheitsgrad. Über 30 Stiftungen werden mittlerweile von der CaritasStiftung treuhänderisch verwaltet. Dazu kommen noch über ein Dutzend Stiftungsfonds. So können immer mehr Mittel für antragstellende Projekte zur Verfügung ausgeschüttet werden.

2. Sie sind in einer Reihe von größeren und kleineren Stiftungen aktiv. Was macht für Sie das Profil bzw. das besondere Merkmal der CaritasStiftung aus?

Ja, ich bin in verschiedenen Stiftungen aktiv gewesen und zum Teil immer noch aktiv. Bei der CaritasStiftung überzeugt mich in erster Linie ihr Profil als kirchliche Stiftung in der Diözese Köln. Religion war und ist bei der Bewilligung von Fördermitteln nicht das entscheidende Kriterium, aber die Unterstützung von Initiativen in den

Gemeinden und von kirchennahen Projekten ist mir als überzeugtem Christen auch ein persönliches Anliegen.

3. Wie gelingt es, in einem 13-köpfigen Kuratorium einen Konsens herzustellen, welche Projekte gefördert werden und welche nicht?

Eine ganz wesentliche Voraussetzung unserer Gremienarbeit ist, dass der Vorstand sehr professionell und kompetent die Sitzungen vorbereitet. Die Projekte, die eine Unterstützung der Stiftung beantragen, werden mit fachlicher Expertise vorab von Mitarbeitenden der entsprechenden Fachbereiche durchleuchtet, geprüft und bewertet. Und das Kuratorium selbst setzt sich ja aus Menschen zusammen, die unterschiedliche berufliche Professionen und Sichtweisen mit in die Beratung einbringen. Wir haben Repräsentanten aus Wirtschaft, Kirche, Rechts- und Sozialwesen, Wissenschaft und Bildung, also eine gute Mischung. Die Zusammenarbeit verläuft immer ausgesprochen sachgemäß. Das heißt nicht, dass unsere Beratungen immer konsensual verlaufen. Manchmal wird ein Projektantrag bis zur nächsten Sitzung auch zurückgestellt, wenn die Mehrheit des Kuratoriums zu einzelnen Punkten noch Klärungsbedarf hat. Oder es wird nicht die volle Antragssumme ausgeschüttet oder der Zeitraum der Projektförderung

angepasst. Mit dieser Arbeitsweise wurde meiner Meinung nach immer das beste Ergebnis erzielt.

4. Welche Themen liegen Ihnen persönlich am Herzen?

Das kann ich mit einem Wort beantworten: Alle! Mir persönlich ist es ein großes Anliegen, die Kinder- und Jugendarbeit voranzubringen, aber auch die Angebote für Menschen, die an Demenz erkrankt sind, verdienen meines Erachtens eine ganz besondere Förderung. Hier hat sich in den letzten Jahren einiges getan. Die Menschen werden nicht einfach nur verwahrt, so wie das früher war, sondern aktiv am Leben beteiligt.

5. Gibt es Förderprojekte der CaritasStiftung, an die Sie sich besonders gerne erinnern?

Es gab viele positive Projekte in den vergangenen 19 Jahren. Mich persönlich hat die Wallfahrt der Wohnungslosen zum Heiligen Vater nach Rom im November 2016 sehr bewegt. Zum Abschluss des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit hatte Papst Franziskus rund 4000 Obdachlose und arme Menschen aus ganz Europa zu einer Audienz und einer Messe in den Petersdom ein-

geladen. Mit Unterstützung der CaritasStiftung nahmen aus dem Kölner Erzbistum 150 Männer und Frauen an der Wallfahrt teil. Für viele von ihnen ein sehr nachhaltiges Erlebnis. Auch mir sind die Bilder noch präsent.

Beeindruckt hat mich auch die Arbeit des Therapie-zentrums für Folteropfer vom Caritasverband Köln. Es handelt sich hier um ein Angebot für Flüchtlinge aus Kriegs- und Krisengebieten, die in Deutschland Schutz suchen. Die Frauen, Männer und Kinder leiden aufgrund der Erfahrungen, die sie vor und während ihrer Flucht gemacht haben, unter Angst, Traumata und anderen körperlichen oder seelischen Beschwerden. Hier erfahren sie Hilfe und psychologische Unterstützung.

Woran ich mich auch besonders gerne erinnere, ist die Initiative „Kellerladen“, die bereits Mitte der 80er-Jahre von Benediktinerbruder Lukas Ruegenberg ins Leben gerufen wurde. Die Veranstaltungen finden bis heute in einem umgestalteten Eisenbahnwaggon statt.

Die Stiftung hat 2002, also praktisch zu Beginn meiner Kuratoriumsarbeit, ein Projekt des Paters finanziert, bei dem er sich sehr intensiv um schwer erziehbare Jugendliche kümmerte. Die besondere Räumlichkeit und der nachhaltige Erfolg der Arbeit mit den jungen Menschen – das war schon eine sehr effektive Arbeit, über

die Pater Ruegenberg die Stiftung mit Vorträgen und Berichten kontinuierlich auf dem Laufenden hielt.

Zur Person

Dr. Alarich Richter war von 1998 bis 2002 Präsident des Landgerichts Köln. Er ist in mehreren sozialen Gremien und Stiftungen ehrenamtlich tätig, unter anderem Mitglied des Aufsichtsrates der Andheri Hilfe e. V. und im Vorstand der Rosi-Gollmann-Andheri-Stiftung in Bonn. Seit 2002 ist Dr. Richter Kurator in der CaritasStiftung.

Der Mut wächst immer
mit dem Herzen
und das Herz
mit jeder guten Tat.

Adolph Kolping



Ihre Ansprechpartner

Sie möchten auch Teil unserer engagierten Stiftergemeinschaft werden? Sie haben Fragen rund um die Themen „Stiften und Vererben“? Sie möchten mit uns ins Gespräch kommen? Wir informieren und beraten Sie gerne!



Thomas Hoyer
Vorstandsvorsitzender

Tel.: 02 21/20 10 228
Fax: 02 21/20 10 100
thomas.hoyer@caritasstiftung.de



Barbara Lindfeld
Fördermittelbeantragung

Tel.: 02 21/20 10 319
Fax: 02 21/20 10 100
barbara.lindfeld@caritasstiftung.de



Monika Witte
Vorstandsmitglied

Tel.: 02 21/20 10 243
Fax: 02 21/20 10 100
monika.witte@caritasstiftung.de



Michaela Szillat
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Tel.: 02 21/20 10 309
Fax: 02 21/20 10 130
michaela.szillat@caritasstiftung.de

